



hochschulsport



PASSENGER TICKET AND BAGGAGE CHECK
NOT TRANSFERABLE

Name
BISCHOF, OLE

From
FRANKFURT A.M / GERMANY

To
OLYMPISCHE SPIELE PEKING / CHINA

Flight number
KL z724

Date
31.06.08

Time
0845

AIR/CIC * 427/154754UVW1 P

HR-D54D8D1ASD5D7-D544D8 V-261654-1523747 15 1524724 4

JUL08

45218573

Flight identity
4521856 54847455 73

Beijing 2008

olympic rings

Studis bei den Olympischen Spielen

DEUTSCHES SPORTABZEICHEN



Sportabzeichen-Wettbewerb der Sparkassen-Finanzgruppe

Jetzt mitmachen!

- **15. April – 15. September 2008**
- **Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro**
- **Infos und Anmeldung unter:
www.sportabzeichen-wettbewerb.de**

Olympia Partner Deutschland



S Finanzgruppe



DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

Inhalt

Herausgeber:

Allgemeiner Deutscher
Hochschulsportverband (adh) e. V.
Max-Planck-Str.2
64807 Dieburg
Fon: 06071 / 208610
Fax: 06071 / 207578
Web: www.adh.de

Redaktion:

Julia Beranek, Patricia Fritzsche
Fon: 06071 / 208613
Mail: beranek@adh.de
Mail: fritzsche@adh.de

Fotos:

adh-Archiv
Bernd Schindzielorz
FISU-Archiv / C. Pierre
Hamburg Marketing

Gestaltung:

Dirk Beckmann
Matthias Bolz

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich
Für Mitglieder gratis

Druck:

TZ Verlag & Print GmbH
Bruchwiesenweg 19
64380 Roßdorf
Fon: 06154 / 81125
Fax: 06154 / 8883

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht zwangsläufig die Meinung
der Redaktion wieder.
„hochschulsport“ erscheint im 35. Jhg.

Gefördert durch das Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ), aus Mitteln des Kinder- und
Jugendplanes (KJP) des Bundes durch
die Deutsche Sportjugend (dsj).

nachgefragt

4

- Ole Bischof: „Ich muss die anderen an der Jacke haben“* 4
- Junge deutsche Sportlerinnen und Sportler zu Gast in China* 7
- Studierende bei Olympia 2004* 10

marketing

11

- Gesucht wird Deutschlands sportlichste Hochschule* 11
- HSM besucht die konaktiva in Darmstadt* 12
- Der adh spielt weiterhin mit Molten* 12
- Die Germanischer Lloyd AG segelt im Hamburger Hochschulsport* 13
- Effektive Trainings- und Therapie-Methoden* 14

bildung

15

- Mit Wissensmanagement gewinnen* 15
- „Sport als Muss!“ – Arbeitstagung in Darmstadt* 18
- ECTS-Kurse im Hochschulsport der Uni zu Kiel* 19

chancengleichheit

21

- TANDEM-Netzwerktreffen im Wannsee Forum Berlin* 21
- Kinder und Karriere: Interview mit der stellvertretenden Geschäftsführerin der EAF* 22

wettkampf

24

- Studierenden-Weltmeisterschaft 2008 Crosslauf* 24
- Studierenden-Weltmeisterschaft Badminton 2008* 25
- Im Sommer wird in Hamburg kräftig gebaggert* 26
- Friendship Games 2008: FH Gießen zu Gast in Israel* 28

studentisch

29

- EUSA Student Commission – Bilanz und Ausblick* 29
- Hochschulsport international: Wie machen's die Portugiesen?* 30

Ole Bischof: „Ich muss die anderen an der Jacke haben“

Der Olympia-Teilnehmer 2008 und adh-Sportler des Jahres 2007 im Gespräch mit der adh-Redaktion



Steckbrief – Ole Bischof, Judoka

Hochschulsportler des Jahres 2007
Student der Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln

Gewichtsklasse: bis 81kg (Halbmittelgewicht); Graduierung: 2. Dan
Trainer: Frank Wieneke (Olympiasieger 1984)
Kämpft für den TSV Abensberg (Bayern) in der Bundesliga
Mannschaftssprecher der Deutschen Judo-Nationalmannschaft

2003 Bronzemedaillegewinner Universiade in Daegu/Südkorea
2004 Silbermedaillegewinner Studierenden-Weltmeisterschaft 2004 in Moskau
2005 Europameister
2006 Studierenden-Weltmeister in Suwon/Südkorea
2008 Olympia-Teilnehmer in Peking

Der 28-jährige Judoka und adh-Sportler des Jahres 2007, Ole Bischof, ist bereits fest für die Olympischen Spiele qualifiziert. Im Interview erzählt der Volkswirtschaftsstudent der Universität zu Köln, wie er sich auf Olympia vorbereitet und was für ihn die größten Unterschiede zwischen Studierenden-Wettkämpfen und anderen Wettkämpfen sind.



Du hast im Bereich des Hochschulsports bei nationalen und internationalen Wettkämpfen hervorragende Leistungen erzielt. Was waren für Dich die größten Erfolge und schönsten Momente?

Das Herausragendste im Hochschulsport war für mich sicher die Teilnahme an der Universiade 2003 in Daegu (Korea). Die koreanischen Studierenden und ihre Unterstützer haben die Veranstaltung sehr toll aufgezo- gen, was durch eine unbeschreiblich gute Stimmung belohnt wurde. Die Universiade geht über zwei Wochen und ist nach den Olympischen Spielen das größte Multisportevent der Welt. Es waren Aktive der verschiedensten Sportarten aus der ganzen Welt mit dabei. Ich bin im Judo Dritter geworden und habe mich über meine Bronzemedaille riesig gefreut. Bei der Studierenden-Weltmeisterschaft 2006 war ich in sportlicher Hinsicht mit dem Titelgewinn erfolgreicher, aber die Universiade war doch etwas Besonderes.

Was war ein besonderes Erlebnis bei der Universiade?

In Erinnerung ist mir insbesondere der glamouröse Einmarsch der Nationen geblieben. Das Stadion war bis unter das Dach ausverkauft. Es war ein Gänsehautgefühl. Bald werde ich den Vergleich zu den Olympischen Spielen haben, es kann das Gefühl von damals aber eigentlich nicht mehr toppen. Klar, überall wird da noch ein kleines bisschen aufgestockt, Presse, die Sicherheitsbestimmungen, das Protokoll,... im Prinzip wird es jedoch sehr ähnlich sein und sich nicht unterscheiden. Auch das Miteinander im Dorf der Aktiven und die Abschlussparty in Korea bleiben in sehr guter Erinnerung.

Wie unterscheiden sich Deiner Meinung nach Studierenden-Wettkämpfe von anderen Wettkämpfen?

An den Studierenden-Wettkämpfen nehmen, wie der Name schon sagt, nur Studentinnen und Studenten teil. Da gibt es einen anderen Umgang. Es herrscht eigentlich immer eine tolle Atmosphäre und, auch wenn es um etwas geht, ist die Stimmung unverkrampfter. Bei den normalen Wettkämpfen sind hingegen „alle“ dabei, was den eigentlichen Wettkampf auf ein höheres Level hebt. Gerade

in Kampfsportarten wie Ringen, Boxen und eben Judo ist international in vielen Ländern das Militär und die Polizei ein großer Förderer. Ohne diese Profis werden die Bedingungen fairer.

Jetzt geht es für Dich zu den Olympischen Spielen. Warst Du schon einmal in China?

Das erste Mal war ich 2001 bei der Militärweltmeisterschaft in Peking. China ist mir als ein beeindruckendes Land mit einer völlig anderen Kultur in Erinnerung geblieben.

In den letzten Wochen wurden die Pro und Contra einer deutschen Olympiateilnahme vor dem Hintergrund der Menschenrechtsverletzungen in China heiß diskutiert. Wie beurteilst Du die Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Sommerspielen?

Ich stehe grundsätzlich für die Einhaltung der Menschenrechte überall auf der Welt. Auch in Tschetschenien, auf Guantanamo und im Kampf der Kurden. Es ist deshalb klar, dass ich auf eine friedliche Lösung des Konflikts hoffe. Inzwischen hat die chinesische Parteiführung die Reaktionen der Weltöffentlichkeit gesehen und lehnt als Folge einen Dialog mit dem Dalai Lama nicht mehr kategorisch ab. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, wenn die Gespräche denn auch tatsächlich stattfinden. Jetzt wo die Teilnahme entschieden scheint, sollten die Sportlerinnen und Sportler, Funktionäre und besonders die Reporter das Beste draus machen und sich als höfliche, aber dennoch in dieser Frage kritische Gäste präsentieren. Ein anderer bemerkenswerter Punkt dieser Pro und Contra-Diskussion war aus meiner Sicht das routinierte Verhalten der deutschen Medienlandschaft. Es hat mich in dieser Intensität doch überrascht. Vielen Medien war das Tibetproblem ja an sich egal, sonst hätten sie bereits in der Vergangenheit darüber berichtet. Aber ab dem Punkt, wo Quote und Auflage gemacht werden konnte, wurde auf allen Kanälen berichtet und die Antwort zur alles entscheidenden Gewissensfrage gemacht. Es war verlogen, jahrelang nichts zu unternehmen und dann die Sportler in diese Situation zu bringen.



Wie bereitest Du Dich auf Olympia vor?

Bisher hat sich mein Training bewährt, also werde ich es weiter so machen. Das heißt zwölf Mal die Woche trainieren, was neben dem Judotraining auf der Matte viel Fitness- und Konditionstraining beinhaltet.

Auch einige harte Trainingslager stehen mir noch bevor. Gerade komme ich aus einem zweiwöchigen Trainingslager in Paris. Nach zwei Wochen zu Hause wird es dann nach Russland weitergehen. Es folgt ein Turnier in Madrid zur Formüberprüfung und ein weiteres Trainingslager in Weißrussland. Im Juli, also kurz vor der Abreise nach Peking, werden wir Judokas in Kienbaum noch eine unmittelbare Wettkampfvorbereitung machen. Das wird richtig intensiv. Kienbaum wird in diesen letzten Wochen als Trainingsort auch von anderen Verbänden zur letzten Vorbereitung genutzt. Das hat den Vorteil, schon einen Vorgeschmack auf das Olympia-Flair zu bekommen.

Was ist besonders wichtig bei Deinem Training?

Im Judo brauchen wir viele gute, aber dennoch unterschiedlich kämpfende Trainingspartner. Um auf alles vorbereitet zu sein, muss man diese verschiedenen Kämpfertypen kennen und mit ihnen trainieren. Die einen sind schneller, die anderen machen verschiedene Techniken, manche Kämpfer kontern besonders gut, haben eine Linksauslage, sind auf den Kampf am Boden spezialisiert und, und, und... Im Judo ist man sehr von seinen Partnern abhängig, weshalb wir auch in der Vorbereitung sehr viel Reisen müssen. So haben beispielsweise die Asiaten einen anderen Kampfstil als die Russen oder die Franzosen. Da ich bei den Olympischen Spielen auf jeden Typ treffen kann, muss ich mich auf die unterschiedlichen Kampfstile sehr gut vorbereiten. Das geht nicht nur über Video – ich muss die anderen an der Jacke haben.

Für das Jahr 2008 hast Du Dir einiges vorgenommen: Du willst Dein Studium abschließen und gleichzeitig in Peking eine Medaille holen. Wie lassen sich diese beiden zeitaufwendigen Ziele miteinander vereinbaren?

Es gibt in Deutschland prinzipiell vier Möglichkeiten, olympischen Leistungssport zu betreiben: Man geht zur Bundeswehr, zur Bundespolizei, man macht eine Ausbildung oder studiert. Durch die ersten beiden Optionen gelingt es gut, sich zu finanzieren. Während einer Ausbildung klappt es nur so halb und es müssen oft Abstriche beim Training gemacht werden. Ich habe mich nach dem Abitur zwei Jahre lang als Sportsoldat bei der Bundeswehr verpflichtet und mich dann im Anschluss fürs Studium entschieden, also für die ungünstigste Variante in Hinsicht der eigenen Finanzierung. Die ersten Jahre meines Studiums haben mich meine Eltern sehr stark unterstützt. Inzwischen habe ich Sponsoren aus der Wirtschaft gefunden, die von meiner Sportart begeistert sind und mich unterstützen. Norsk vertreibt Fitnessgeräte und Activiteam bietet Leistungsdiagnostik an. Auch die Stiftung Deutsche Sporthilfe trägt ihren Teil bei. Natürlich dauert durch das viele Training und die reisebedingten Abwesenheiten mein Studium länger als bei einem Durchschnittsstudenten. Meine Semesterzahl ist nicht mehr einstellig. Für meinen Abschluss zum Diplom-Volkswirt fehlen mir jetzt noch zwei Klausuren und die Diplomarbeit. Es ist also Licht am Ende des Tunnels und die Anstrengung wird sich lohnen.

Inwiefern unterstützt Dich Deine Universität?

Bildung ist in Deutschland Ländersache. Auch das Land Nordrhein-Westfalen lässt seine Hochschulen selbst entscheiden, inwieweit sie die duale Karriere von Studium und Spitzensport unterstützen. Deshalb gibt es von Hochschule zu Hochschule große Unterschiede. Selbst innerhalb Kölns ist dies nicht einheitlich. So fördert beispielsweise die Sporthochschule Köln ihre Spitzensportlerinnen und -sportler ganz gut und die Studiengebühren werden erlassen. An der Uni zu Köln sieht das schon wieder anders aus. Ich muss die vollen Studiengebühren

zahlen und es werden keinerlei Sonderhilfen angeboten. Es gibt noch nicht mal routinierte Abläufe für bestimmte sportbedingte Anliegen und das, obwohl die Uni zu Köln mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ studierenden Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern ihre Unterstützung zusichert. Wenn man selber aktiv wird, kann man jedoch bei den meisten Professoren und Mitarbeitenden etwas erreichen.

Wo besteht Deiner Meinung nach besonderer Handlungsbedarf, um den studentischen Spitzensport weiter zu fördern?

Besonderer Handlungsbedarf besteht meiner Meinung nach gerade bei dem Anbieten von weiteren Klausurterminen. Durch das viele Reisen kommt es häufig vor, dass ausgerechnet dieser eine Klausurtag einem das ganze Semester kostet. Die Möglichkeit zur kurzfristigen Rücknahme von Klausurmeldungen, um nicht unnötig Maluspunkte ansammeln zu müssen, würde helfen. Auch wäre es von Vorteil, wenn ein Mitarbeitender der Uni klar für alle Anliegen von Spitzensportlern zuständig ist und einem das „rumbetteln“ bei Professoren abnehmen würde. Wenn diese Anträge gebündelt abgegeben werden könnten, würde das den Aktiven viel Lauferei ersparen.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft in sportlicher und privater Hinsicht vor?

In den nächsten Wochen konzentriere ich mich selbstverständlich auf die Olympischen Spiele, ab September dann auf den Rest für mein Diplom. Und danach kommt über kurz oder lang der Wechsel in den Beruf. Wenn ich in Peking eine Medaille holen sollte, werde ich noch etwas länger international kämpfen. Die Weltmeisterschaft 2009 reizt mich sehr. Wenn es nicht so gut läuft, werde ich eher früh als spät mit meinen Bewerbungen beginnen und als Volkswirt arbeiten. Wo ich in fünf Jahren stehe weiß ich heute noch nicht. Aber dann wäre das Leben ja auch langweilig, oder?

- Vielen Dank für das Gespräch! -

■ Julia Beranek/Patricia Fritzsche,
adh-Öffentlichkeitsreferat

Junge deutsche Sportlerinnen und Sportler zu Gast in China

Einblicke in eine andere (Sport-)Kultur

Vom 24. März bis 01. April 2008 stellten sich knapp 100 ausgewählte Jugendliche aus allen Bereichen des Jugendsports der Herausforderung, die Volksrepublik China zu erkunden. Die von der Deutschen Sportjugend (dsj) zusammen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) organisierte Reise geht auf eine Einladung des chinesischen Ministerpräsidenten an Bundeskanzlerin Angela Merkel zurück und dient dem Ziel, das allgemeine China-Verständnis zu verbessern.

Das 10-tägige Programm führte die Jugendlichen nach Peking und Shanghai, wo sie sowohl Sporteinrichtungen, als auch Schulen und chinesische Sehenswürdigkeiten entdeckten. „Gerade in der jetzigen Situation ermöglicht die Begegnung den so notwendigen Dialog. Wir begrüßen das Treffen sehr und ermuntern die mitreisenden Jugendlichen und ihre Begleiter ausdrücklich, Fragen an ihre Gastgeber zu richten und in das persönliche Gespräch über Lebensart, kulturelle Vielfalt sowie die besonderen politischen Herausforderungen dieser Olympischen Spiele einzutreten“, erklärte DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach.

Schon die spektakuläre Transrapid-Fahrt vom Flughafen in die Innenstadt von Shanghai und der Ausblick aus dem mit 468 Metern drittgrößten Fernsehturm der Welt, dem Oriental Pearl Tower, begeisterte die Gruppe. In Tianjin standen das Zusammensein mit der dortigen Sektion der All China Youth Federation (ACYF), dem Gastgeber dieser Reise, sowie ein Informationsbesuch in der Nankai-Mittelschule mit gemeinsamen sportlichen Aktivitäten und einem deutsch-chinesischen Basketballspiel auf dem Programm.

Ausgewählt wurden die Chinareisenden von der dsj. Sie kommen aus allen Bereichen des deutschen Sports, viele von ihnen sind Studierende. Begleitet wurden sie von einer hochkarätigen Delegation mit Vertreterinnen und Vertretern aus Sport und Politik unter Leitung von Staatssekretär Gerd Otto Hoofe.



„Ich hatte großes Interesse an der für mich völlig neuen Kultur, da dies mein erster Asienbesuch war. Besonders in Verbindung mit den Olympischen Spielen war die Reise für mich eine große Chance. Sowohl um zu sehen, wo die Spiele stattfinden, in welchen Sportstätten, wie die Chinesen zu diesen Spielen stehen, als auch, um Kontakt zu chinesischen Jugendlichen zu bekommen und die beiden Länder vergleichen zu können“, erzählt Steffi Erdt. Die Studentin der Sportwissenschaften an der TU München

und Übungsleiterin im Turnen war eine der Teilnehmerinnen der Delegationsreise nach China.

Die Reise wurde mit zahlreichen eigenständig sowie gemeinsam organisierten geselligen Freizeit- und Sporttreffen aktiv gestaltet. Besonders fasziniert hat Steffi Erdt der hohe Stellenwert, den der Sport in China hat. So werden in den Großstädten die Parks und deren Grünflächen nicht nur zur Erholung genutzt, sondern vor allem, um Sport zu treiben. Jung und Alt



machen dort in Großgruppen gemeinsam Sport. Auch Katrin Obermeier, ebenfalls Studentin der Sportwissenschaften an der TU München und Leiterin des dortigen Leichtathletik-Trainings, war begeistert: „In China machen die Schülerinnen und Schüler aller Schulen jeden Tag eine Viertelstunde gemeinsam Sport. Dies ist sehr durchorganisiert und läuft reibungslos ab.“ Überhaupt sei das Leben in China viel disziplinierter. Generell besuchen ungefähr 50 Schüler eine Klasse, aber es herrscht eine für uns unvorstellbare Ruhe, berichtet Katrin Obermeier. „Besonders der Morgensport ist außergewöhnlich: 2.000 Schüler stellen sich in unheimlich kurzer Zeit in perfekten Reihen auf und vollführen synchron ihren „Schultanz“. So etwas wäre in Deutschland kaum denkbar“. Sport ist in China nicht nur eine Art von körperlicher Aktivität, sondern er vermittelt auch Erziehung, Lifestyle und Lebensgefühl. „Folglich liefert auch die internationale Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen die Brücke, um den Gedanken- und Meinungsaustausch unter Jugendlichen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zu beschleunigen. Außerdem benötigt die Entwicklung einer ausgebildeten Gesellschaft den Sport dafür“, so Xingsheng, stellvertretender Bildungsminister der Volksrepublik China.

Einen besonderen Höhepunkt der Reise bildete die Führung durch den Olympiapark mit Besichtigung des fast fertigen Olympiastadions und der ebenso futuristisch konzipierten Schwimmhalle für die Olympischen Spiele 2008 in Peking. Aber es blieb auch genug Zeit, um wichtige kulturelle Plätze zu besichtigen, wie beispielsweise die Verbotene Stadt oder den Himmelstempel.

China ist mit einer Gesamtbevölkerung von 1,3 Milliarden Menschen das bevölkerungsreichste Land der Erde und viele seiner Regionen gehören zu den am dichtesten besiedelten der Welt. Mit einem Anteil von 45% leben rund 585 Millionen Kinder und Jugendliche in China. Die zunehmenden Schwierigkeiten für chinesische Hochschulabgänger Arbeit zu finden zeigen, dass die privaten Bildungsausgaben und damit verbunden die Belastungen für die Familien noch weiter steigen werden. Gegenwärtig beschäftigt sich die ACYF unter anderem mit der Vermittlung von Arbeitsplätzen für Hochschulabsolventen, um ihnen einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. So rekrutiert die ACYF momentan Jugendliche als Freiwillige für die Olympischen Spiele. Welchen Einfluss die Olympischen Spiele auf die Entwicklung Chinas haben, war eine Fragestellung, die auch im Zentrum der Delegationsreise stand. „Die Chancen für China als Austragungsland der Olympischen Spiele 2008 liegen auf jeden Fall darin, dass sich das Land nach außen hin öffnet, so war auch die Zustimmung zu dem Austausch mit der dsj ein

erster Schritt in diese Richtung“, sagt Katrin Obermeier. Als Vorbereitung auf Olympia wird in allen Bevölkerungsschichten verstärkt Englisch gelernt. Vor allem Taxifahrer versuchen gerade mit sehr großem Fleiß die englische Sprache zu lernen. Zukünftig wird es somit leichter sein, sich in diesem Land zu verständigen, aber auch, sich mit der Bevölkerung auszutauschen. Kritisch hingegen sei der Umgang mit den Menschenrechten. „Die Chinesen versuchen nicht ihre Probleme zu beseitigen, sondern blenden sie für den Zeitraum der Olympischen Spiele einfach aus“, so Steffi Erdt. Beispielsweise werden Mauern an den Straßen hochgezogen, damit Slums nicht gesehen werden. Auch soll der Autoverkehr während der Spiele eingeschränkt werden, damit dann das übliche Verkehrschaos ausbleibt.

Um die neu geknüpften Kontakte zu pflegen, versucht die dsj einen regelmäßigen Austausch mit den chinesischen Gastgebern herbeizuführen. Die beiden Münchnerinnen freuen sich schon auf den diesjährigen Herbst, in dem die erste chinesische Gruppe zu einem Gegenbesuch nach Deutschland kommen wird.

■ Patricia Fritzsche,
adh-Öffentlichkeitsreferat

Studierende bei Olympia: Eine bedeutungsvolle Säule der deutschen Mannschaft

Fragt man nach Trägern des bundesdeutschen Spitzensports, werden vor allem die Bundeswehr, der Zoll und der Bundesgrenzschutz genannt. Dass auch Studierende als tragende Zielgruppe der Spitzensportlandschaft in Deutschland angesehen werden müssen, zeigte die adh-Olympiaanalyse von 2004. Auch nach den Olympischen Spielen 2008 wird wieder eine Auswertung über die Beteiligung und die Erfolge der Studierenden im Olympiateam erstellt.

Der adh nahm 2004 das Sportgroßeignis in Athen zum Anlass, die Bedeutung des studentischen Spitzensports im Rahmen der Olympischen Spiele wissenschaftlich zu beleuchten. Die Analyse gab detaillierten Aufschluss über die Beteiligung und die Erfolge Studierender in der deutschen Olympiamannschaft. Für viele Sportverbände aber auch Hochschulsporteinrichtungen waren die Ergebnisse der Studie überraschend: 194 akademische Aktive stellten im deutschen Olympiateam von Athen neben den Sportsoldaten die größte Statusgruppe der Delegation! Insgesamt machten sowohl angehende als auch bereits fertig ausgebildete Akademiker damit 43% der Olympioniken aus. Mit 34,1% waren diejenigen Athletinnen und Athleten, die 2004 immatrikuliert waren, ebenso häufig vertreten, wie die Sportsoldaten der Bundeswehr. Interessant ist auch, dass während eines Olympia-Zyklus, in dem immer zwei Universiaden stattfinden, 11% der Universiade-Sportlerinnen und -sportler den Sprung zu den Olympischen Spielen geschafft haben. Doch die hohe Beteiligungsquote von studierenden Spitzensportlern bei Olympia 2004 ist generell kein Novum: Nahezu unbeachtet von den Medien und der interessierten Öffentlichkeit stellen die studentischen Aktiven bereits seit drei Olympiaden eine wesentliche Statusgruppe der deutschen Olympiamannschaften. In der Tendenz sind die studentischen Mannschaftsteile seit Barcelona 1992 kontinuierlich angestiegen – in den vergangenen zwölf Jahren um 6,6%.

Die Domäne der Studierenden lag in Athen neben einigen „klassischen“ Akademikersportarten auch in etlichen Mannschaftsportarten. Die studentischen Anteile in diesen Teams schwankten

zwischen 33% im Handball (Männer) und 77% im Wasserball (Männer). Zu den erfolgreichsten studentischen Olympioniken von 2004 zählen unter anderem Daniel Stephan (Handball), Markus und Christoph Dieckmann (Beachvolleyball), Britta Heidemann (Fechten), Yvonne Bönisch (Judo), Renate Lingor (Fußball), Tobias Schellenberg, Ditte Kotzian und Conny Schmalfuß (Wasserspringen), Petra Dallmann und Antje Buschschulte (Schwimmen), Danny Ecker (Stabhochsprung) oder Charles Friedek (Dreisprung). Viele von ihnen hatten im Vorfeld erste internationale Wettkampferfahrung bei den Universiaden gesammelt.

Auch wenn das Gesamtergebnis der Spiele aus deutscher Sicht die Erwartungen nicht erfüllte, kann für die Gruppe der studierenden Aktiven in der Mannschaft ein positiveres Fazit gezogen werden. Gemessen an ihrem Anteil im Olympiateam waren die Studierenden überdurchschnittlich an den Medailenerfolgen beteiligt: 46% der insgesamt 48 Olympischen Medaillen, die deutsche Sportlerinnen und Sportler holten, gingen an Studierende. Dies ist umso beeindruckender, als ein großer Teil der Studierenden mit einem Durchschnittsalter von 26,1 Jahren seinen sportartspezifischen Leistungshöhepunkt noch nicht erreicht hatte. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich eine kontinuierliche Erhöhung des Altersdurchschnitts in allen Statusgruppen seit 1992 abzeichnet.

Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass die Studierenden eine bedeutende Säule der deutschen Mannschaft bei Olympia sind und einen Mannschaftsteil repräsentieren, der allerhöchsten internati-

onalen Ansprüchen genügt. Für die Mannschaften der letzten drei Sommer-Olympiaden kann daher konstatiert werden, dass sie sowohl zahlen- als auch erfolgsmäßig – neben den Angehörigen der Bundeswehr, des Grenzschutzes und des Zolls – wesentlich von den studierenden Athletinnen und Athleten getragen werden.

Ebenfalls zeigte sich in der Studie, dass das adh-Projekt Partnerhochschule des Spitzensports in einem positiven Zusammenhang mit den Studierenden in Athen steht. Obwohl nicht von allen studentischen Aktiven die genaue Hochschulstandortzugehörigkeit ermittelt werden konnte, waren 66% der zuordenbaren Studierenden an einer Partnerhochschule des Spitzensports eingeschrieben.

Auch bei den Olympischen Spielen in Peking 2008 werden wieder zahlreiche Studierende an den Start gehen und um Edelmetall kämpfen. So haben beispielsweise die Schwimmer Helge Meeuw (Uni Frankfurt), Britta Steffen (TFH Berlin) und Katharina Schiller (Uni Hildesheim) bereits ihr Ticket nach Peking gelöst. Auch die Hochspringerin Ariane Friedrich (VfH Wiesbaden) und die Fechterin Britta Heidemann (Uni Mainz) qualifizierten sich bislang für Olympia, um nur einige der studierenden Spitzenathletinnen und -athleten zu nennen. Bei vergangenen Sommer-Universiaden konnten sich diese Aktiven bereits über Edelmetall freuen. Für die Olympischen Spiele 2008 wünschen wir allen studierenden Spitzensportlerinnen und -sportlern viel Erfolg!

■ Julia Beranek,
adh-Öffentlichkeitsreferat





**Intelligentes Training
hat einen Wert.*
Und einen Namen.**

* Intelligenter können Sie kaum trainieren. Der **Concept2 Modell E Indoor Rower** ist für die Ewigkeit gebaut. Mit seinen kabellosen, interaktiven Rennfunktionen macht Rudern mehr als nur Spaß – Rudern wird zum Erlebnis. Unser Mietangebot für Sie: **Euro 59,- pro Monat bei einer Mindestmietzeit von 3 Monaten.**

WWW.CONCEPT2.DE

CONCEPT2 DEUTSCHLAND GMBH
KUEHNSTRASSE 71, HAUS C · 22045 HAMBURG
TEL 040- 419 283 90 · FAX 040- 419 283 990
INFO@CONCEPT2.DE · WWW.CONCEPT2.DE

Intelligent trainieren!



„Unimotion“ heißt das Fitnesszentrum der Uni in Konstanz. Und weil dort intelligent trainiert werden soll, wurde es mit der innovativen Trainingssoftware **VITALITY SYSTEM** und Geräten von **ERGO-FIT** ausgestattet.

Ausstattungspartner des ADH: www.ergo-fit.de



ERGO-FIT GmbH & Co. KG
Blocksbergstr. 165 · 66955 Pirmasens
Tel. 06331/2461-0 · Fax 06331/2461-55
info@ergo-fit.de · www.ergo-fit.de

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. W. Kindermann · Prof. Dr. D. Schmidtbleicher · Prof. Dr. E. Emrich



www.unimotion@uni-konstanz.de

Gesucht wird Deutschlands sportlichste Hochschule

Das Deutsche Sportabzeichen ist das weltweit bedeutendste und erfolgreichste Auszeichnungssystem außerhalb des Wettkampfsports. Der in diesem Jahr erstmals veranstaltete Sportabzeichen-Wettbewerb der Sparkassen-Finanzgruppe und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) soll zusätzlich motivieren, das Sportabzeichen abzulegen. In vier Kategorien werden Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro ausgelobt. Auch die Hochschulen sind aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Jeder kennt es, das Deutsche Sportabzeichen. Das ist auch nicht verwunderlich, denn es feiert in vier Jahren sein 100-jähriges Jubiläum. Initiiert wurde das Sportabzeichen durch den Sportfunktionär Carl Diem. Er stellte 1912 beim Reichsausschuss für Olympische Spiele den Antrag auf die Einführung eines Deutschen Sportabzeichens. Die Idee war Diem bei Studienreisen in Schweden und in den USA durch ähnliche Mehrkampf-Auszeichnungen gekommen. Nach einer durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Pause wurde das Sportabzeichen am 01. April 1952 wieder bundeseinheitlich eingeführt. Zum Jahresende 2007 wurde das Deutsche Sportabzeichen insgesamt 23.533.487 Mal vergeben.

Der Grundgedanke des Deutschen Sportabzeichens ist, die motorischen Grundlagen wie Ausdauer, Schnell- und Sprungkraft sowie Schnelligkeit zu prüfen. Die Palette der Sportarten, in denen die Prüfungen innerhalb eines Kalenderjahres abgelegt werden können, umfasst dabei mehr als die drei Klassiker Leichtathletik, Schwimmen und Turnen, sondern auch Trendsportarten wie Nordic Walking oder Inline-Skating. Insgesamt stehen 13 Sportarten zur Wahl. Zur Abnahme der Prüfungen stehen bundesweit 70.000 Prüferinnen und Prüfer für 3.300 Sportabzeichen-Treffs zur Verfügung, an denen jährlich rund drei Millionen Vereins- und Freizeitsportlerinnen und -sportler an den Sportabnahme-Veranstaltungen teilnehmen.

Das Deutsche Sportabzeichen war und ist immer noch beliebt. Dafür gibt es viele Beispiele. Der Profi-Speerwerfer

Boris Henry, die Profi-Triathletin Heidi Jesberger und auch die Ex-Tennispielerin Claudia Kohde-Kilsch haben das Sportabzeichen an der Wand hängen. Bei der 1. Herrenmannschaft des TuS Müden-Dieckhorst gehört es mittlerweile zur Tradition, jedes Jahr das Sportabzeichen zu erlangen – und das schon seit zehn Jahren. Und auch im Alter gibt es keinen Grund, damit aufzuhören. Beste Beweise sind Klaus Becker und Ingeborg Becker (nicht verwandt), die zu den 300 Personen in Deutschland gehören, die in ihrem Leben 60 Sportabzeichen erworben haben.

Als Förderer des Deutschen Sportabzeichens und Partner der deutschen Olympiamannschaft hat es sich die Sparkassen-Finanzgruppe gemeinsam mit dem DOSB zum Ziel gesetzt, den olympischen Gedanken auf den Breitensport zu übertragen und noch mehr Menschen zum Ablegen des Deutschen Sportabzeichens zu motivieren. Aus diesem Grund veranstaltet sie in diesem Jahr erstmals einen eigenen Sportabzeichen-Wettbewerb.

Grundprinzip des Wettbewerbs ist es, als Sportverein, Unternehmen, Schule oder Hochschule so viele Sportabzeichen wie möglich zu sammeln. Damit werden die sportlichen Herausforderungen, die das Deutsche Sportabzeichen stellt, zum Gemeinschaftserlebnis. Prämiiert werden die Institutionen, die im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl die meisten Sportabzeichen ablegen. Der Wettbewerb



startete am 15. April 2008 und läuft noch bis zum 31. Oktober 2008. Zu gewinnen sind Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro. „Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit der Sparkassen-Finanzgruppe einen so schönen Wettbewerb zur Stärkung des Deutschen Sportabzeichens starten konnten und erwarten dadurch einen Anstieg bei der Ablegung des Sportabzeichens“, so Alexandra Pensky, Mitarbeiterin im Bereich Breitensport des DOSB.

Am Sportabzeichenwettbewerb der Hochschulen können nicht nur Studierende teilnehmen, sondern auch die Hochschulmitarbeitenden haben die Möglichkeit, ihre Sportlichkeit unter Beweis zu stellen und Sportabzeichen-Punkte zu sammeln. So kann der Wettbewerb um das Deutsche Sportabzeichen zu einem unvergesslichen Teamevent werden, bei dem Lehrende und Mitarbeitende der Hochschulen gemeinsam mit den Studierenden für den Sieg ihrer Hochschule antreten. Den drei bestplatzierten Hochschulen winken Preise im Gesamtwert von 25.000 Euro.

Die ausführlichen Teilnahmebedingungen sowie alle weiteren Informationen zum Wettbewerb finden Sie unter:

www.sportabzeichen-wettbewerb.de.

■ Florian Weindl, HSM



HSM besucht die konaktiva in Darmstadt Auf Partnersuche für die Mitgliedshochschulen

Anfang Mai 2008 nutzte das Team der Hochschulsport Marketing GmbH (HSM) die Nähe zur Firmenkontaktmesse konaktiva in Darmstadt für einen Besuch. Die als Recruitingmesse für Hochschulabsolventen gedachte Veranstaltung sah die HSM als Chance zur Werbung in eigener Sache.

Florian Weindl, Projektleiter der HSM, äußert sich über die Gelegenheit der direkten Kommunikation mit den Recruitern: „Die Möglichkeit, auf der konaktiva verschiedene Unternehmen zu besuchen, konnten wir uns nicht entgehen lassen. Der intensive Austausch mit den Vertretenden bundesweiter Firmen ermöglicht neue Anregungen für unsere Arbeit und außerdem konnten wir gezielt unser Portfolio den Unternehmen vorstellen.“

Vor dem Hintergrund des vielzitierten „War for Talents“ möchte die HSM Unternehmen aufzeigen, wie sie gezielt im Hochschulsport Studierende ansprechen können. Gerade für weniger bekannte Unternehmen, die in einschlägigen Umfragen nach den Top-Arbeitgebern nicht auftauchen, ist das Angebot der HSM interessant. Durch den Hochschulsport bieten sich umfangreiche Möglichkeiten, dauerhaft und prägend im Umfeld

der Studierenden aktiv zu werden und sich damit einen Namen als attraktiver Arbeitgeber zu machen.

Für Unternehmen liegen die Vorteile eines Engagements im Hochschulsport klar auf der Hand: Dort ist eine zumeist konkurrenzlose Präsentation möglich. So genießt das Unternehmen die volle Aufmerksamkeit der Studierenden. Auch ohne große Budgets lassen sich mit kreativen Ideen Bindungen zum Unternehmen und Wiedererkennungseffekte erzielen. In der Vergangenheit hat sich bereits erfolgreich gezeigt, dass der Hochschulsport sich ideal dafür eignet, um in die Köpfe der Studierenden und Arbeitnehmer zu gelangen. Einerseits ist die Zielgruppe der Sportlerinnen und Sportler für ungewöhnliche Maßnahmen und Ideen schnell zu gewinnen und zum Zweiten begegnen die Studierenden neuen und kreativen Präsentationsformen ohne Vorurteile. Aus diesen Gründen stehen mehr und mehr Unternehmen einem Engagement im Hochschulsport positiv gegenüber.

Für die gezielte Ansprache der Personalabteilungen in bundesweiten Unternehmen hat die HSM in Zusammenarbeit



mit dem adh einen Flyer entwickelt. Dieser zeigt das Portfolio des Hochschulsports und diverse werbliche Möglichkeiten im Hinblick auf Personalrecruitment. Viele Firmenvertreterinnen und -vertreter überzeugte das Angebot der HSM. „Obwohl unser Besuch nicht der ursprünglichen Intension der Unternehmen entsprach und wir unangemeldet an die Stände kamen, sind daraus gute Kontakte und auf beiden Seiten gemeinsame Ideen für künftige Projekte entstanden.“ lautet das Fazit von Heike Quellmalz, Projektleiterin der HSM. Durch gezielte Informationsstreuung gilt es nun, den Hochschulsport nachhaltig als interessanten Partner zu positionieren, um langfristig neue Sponsoren für die adh-Mitgliedshochschulen zu akquirieren und den finanziellen Handlungsspielraum der Hochschulsporteinrichtungen zu erweitern.

■ Jens Hallmann, HSM

Der adh spielt weiterhin mit Molten

Der Ballhersteller Molten fasst seine Ziele in der Markenaussage „For the real game“ zusammen und verkörpert damit seine Vision von innovativer Technologie und handwerklichem Können. So berichtet Molten: „Das wirkliche Spiel findet eben nur dann statt, wenn Athletinnen und Athleten mit einwandfreien Bällen und perfektem Equipment ihr volles Potenzial entfalten und maximale Leistung erzielen können.“

Die Hochschulsport Marketing GmbH (HSM) und der adh sind stolz, auch in diesem Jahr die Kooperation mit Molten, dem weltweit größten Hersteller von Sportbällen und Sportequipment, weiterführen zu können. Seit mehr als zwei Jahren engagiert sich der Ballhersteller

Molten Europe GmbH im adh als „Offizieller Ballpartner“. Diese Partnerschaft unterstützt insbesondere die Endrunden der Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM), die Deutschen Fachhochschulmeisterschaften (DFHM) und die adh-Pokal-Veranstaltungen mit Spielbällen in den Sportarten Basketball, Fußball, Handball, Volleyball und Beachvolleyball. Ebenso sind die Studierenden-Nationalmannschaften, die in diesem Jahr für die deutschen Hochschulen und den adh auf internationaler Ebene um beste Ergebnisse in den Ballsportarten kämpfen, in dieses Engagement eingeschlossen. Sie erhalten für die optimale Vorbereitung auf ihre Wettkämpfe entsprechende Trainingsbälle, die

sowohl im regulären Trainingbetrieb als auch bei Vorbereitungslehrgängen für den internationalen Einsatz gespielt werden.



Für die gesamte Kooperation stellt Molten diesjährig 330 hochwertige Spielbälle zur Verfügung und erweitert damit sein Engagement im Vergleich zum Vorjahr. „Die Kooperation mit Molten stellt für uns eine sehr wichtige Sponsoringmaßnahme dar, die die Arbeit im Verband und an den Hochschulen ideal unterstützt.“



Sie erleichtert den ausrichtenden Hochschulen der Ballsportwettkämpfe die Organisation und ermöglicht den Einsatz von einheitlichen Spielbällen im Wettkampfbetrieb“, sagt Thorsten Hütsch, Sportdirektor des adh.

Zudem bleibt Molten auch Verbundkaufpartner der HSM. Zusammen mit dem HSM-Partner Erhard Sport hat Molten attraktive Pakete im Portfolio, die es für die adh-Mitgliedshochschulen zu nutzen gilt. Derzeit hat der Ballhersteller seine Preise für den Hochschulsport bei vielen Balltypen reduziert. Dieses Angebot besteht noch bis zum 30. November 2008. Eine Übersicht zu den Bällen und Preisen finden Sie in der Rubrik

„Verbundkauf“ auf der Website der HSM: www.hochschulsportmarketing.de. Die Bestellung kann per Fax über die HSM abgewickelt werden.

Das Team des adh und der HSM freut sich auf eine weitere gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Molten!

■ Heike Quellmalz, HSM

Kontakt Heike Quellmalz

Hochschulsport Marketing GmbH
Telefon: 0 60 71 / 20 86 18
E-Mail:
quellmalz@hochschulsportmarketing.de

Die Germanischer Lloyd AG segelt im Hamburger Hochschulsport

Die Germanischer Lloyd AG bleibt ihrer Heimatstadt Hamburg treu und unterstützt weiter den Hamburger Hochschulsport. Als weltweit führende Klassifizierungsgesellschaft sorgt sie für die Sicherheit von über 6.500 Schiffen und überzeugt durch Know How in Sachen Technik und Qualität.

Nachdem die Germanischer Lloyd AG und der Hamburger Hochschulsport bereits im vergangenen Jahr eine erfolgreiche Zusammenarbeit nachweisen konnten, wurde auch für das Jahr 2008 ein Kooperationsvertrag zwischen beiden Einrichtungen geschlossen. Somit tritt der Germanische Lloyd als „Presenter des Hamburger Präsidiumscup Segeln“ und

„Presenter der Hamburger Hochschulmeisterschaften Segeln“ auf. Der Präsidiumscup findet am 27. Juni 2008 statt und jährt sich bereits zum achten Mal. Dabei stellt jede Hamburger Hochschule ein Team von zehn Personen, in dem mindestens ein Mitglied des jeweiligen Präsidiums Crewmitglied sein muss. Die zurückzulegende Strecke besteht aus fünf Runden, wobei nach jeder Runde ein Wechsel der Hochschulcrew vollzogen wird. Dieser schnelle Crewaustauschbedarf nicht nur ausgefeilter Segelkenntnisse, sondern auch Geschicklichkeit und Gemeinschaftsleistung innerhalb des Teams. Veranstaltungsort ist die Außenalster am Segelsteg der Universität Hamburg. Der Germanische Lloyd erhält durch eine „Wild Card“ das Recht, mit einem eigenen Boot am Wettkampfgeschehen teilzunehmen.

Im Anschluss an den Präsidiumscup der Hochschulleitungen werden auch in diesem Jahr die Hamburger Hochschulmeisterschaft Segeln unter dem Namen „2. Offene Germanischer Lloyd Hochschulmeisterschaft Segeln“ am 28. und 29. Juni 2008 auf der Alster ausgetragen und die besten Seglerinnen und Segler ermittelt. In den Bootsklassen 470er-Jollen, Alezan-

Jollen und Laser beweisen die Hamburger Studierenden ihr Können. Diese Veranstaltung erfreut sich wachsender Begeisterung und gilt als Anziehungspunkt sowohl für teilnehmende Studierende als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer.

Der Germanische Lloyd begründet sein Engagement im Hochschulsport durch die Parallelen, die Sport und eigene Unternehmensziele ausmachen: „Ähnlich wie im Sport erreicht der Germanische Lloyd seine Ziele durch Engagement, Teamgeist und Innovationskraft. Die Qualifikation und Motivation der Mitarbeitenden sind wie im sportlichen Wettkampf der Schlüssel zu unserem Erfolg“, sagt Alexander Vorreiter von der Germanischer Lloyd AG. Zum Dienstleistungsangebot der Germanischen Lloyd AG gehört neben der Schiffsklassifikation ebenso die technische Überwachung, Sicherheitsanalyse und Korrosionsschutzberatung von Schiffen, schiffstechnischen Installationen sowie Offshore- und Onshore- Windenergieanlagen.

■ Heike Quellmalz, HSM



■ Segelteam der GL AG

Effektive Trainings- und Therapie-Methoden

Ein neuer Trend auf dem Gebiet Fitness, Therapie und Rehabilitation

Laufen ist entwicklungsgeschichtlich gesehen die natürlichste aller Sportarten für den Menschen. Bereits in der Antike gab es bei den Olympischen Spielen Laufwettbewerbe. Auch heute finden im Breitensport zahlreiche Laufveranstaltungen und -wettbewerbe statt, an denen immer mehr Freizeitsportlerinnen und -sportler teilnehmen.

Wer durch das Laufen neben Ausdauer und Kondition seinen gesamten Bewegungs- und Muskelapparat trainieren möchte oder einfach einem neuen Trend folgen will, sollte den XCO®, ein neu entwickeltes Sportgerät, ausprobieren. Das Trainingsgerät erinnert zunächst an eine klassische Kurzhantel, basiert jedoch auf der Funktionsweise der Beschleunigung und Abbremsung loser Masse. Die hohle Aluminiumröhre ist mit einem speziellen Granulat gefüllt. Durch schnelles Hin- und Herschwingen mit der gewünschten Intensität wird das Granulat im Hohlkörper beschleunigt und anschließend durch Muskelkraft wieder gezielt abgebremst. Diese Form des Trainings – auch als reaktives Training bezeichnet – bewirkt, dass neben Muskeln, auch Bänder und Sehnen, Knochen, Gelenke, Bindegewebe und Nervenfasern gleichermaßen trainiert werden. Es werden insbesondere tiefliegende Muskelschichten trainiert, die beim konventionellen Laufen nicht beansprucht werden.

Das Training mit dem XCO® ist anspruchsvoller, aber auch wesentlich effektiver als herkömmliches Training. Erfolge werden bereits nach wenigen, regelmäßig durchgeführten Trainingseinheiten sichtbar. Im Gegensatz zu konventionellen Sportgeräten, die nur starre, ein- und zweidimensionale Bewegungsabläufe zulassen und daher auch nur isolierte Muskeln trainieren, werden mit dem XCO® ganze Muskelareale in dreidimensionaler und somit natürlicher und freier Bewegungsdimension trainiert. Das Training an stationären Fitnessgeräten mit vorgegebenen „Bewegungsschienen“, die keine natürlichen Bewegungsabläufe im freien Raum zulassen, sind nicht annähernd so effektiv wie ein funktionelles, dreidimensionales Training, auch „Functional Kinetics“ genannt. Diese Form des Trainings verbessert Bewegungsmuster,



stabilisiert Knie- und Sprunggelenke sowie den Rumpf und verringert dadurch Verletzungsgefahren.

Ein großes Plus im Gegensatz zum konventionellen Lauftraining ist, dass auch der Oberkörper mit Schultergürtel und Armen, Nacken, Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule, schräge und seitliche Bauchmuskulatur und Taille mit ins Training einbezogen werden. Das Gleichgewicht in der Beanspruchung des Ober- und Unterkörpers wird durch das Ganzkörpertraining (Total-Body-Workout) hergestellt und der Laufstil somit verbessert. Vor allem Studierende und Berufstätige, die überwiegend in sitzender Position arbeiten, können das Bewegungsdefizit im Lendenwirbelsäulenbereich ausgleichen. Schon ein tägliches Training von rund 15 Minuten wirkt stressabbauend, löst Verspannungen und Blockaden. Neben der Lockerung und Kräftigung des Lendenwirbelsäulen-Bereiches tritt fast schon automatisch eine Entspannung im Nacken-, Schulter- und Brustbereich ein.

Figurbewusste können den XCO® zur Intensivierung ihres Fatburning-Trainings einsetzen und ihren Kalorienverbrauch um bis zu 33% steigern. Wenn nach dem Ausdauertraining noch eine Trainingseinheit mit dem Flexi-Bar® eingelegt wird, so schlägt sich dies nicht nur positiv in der Kalorienbilanz nieder, sondern fördert auch effektiv und gezielt den Muskelaufbau. Eine interessante und abwechslungsreiche Variante stellt das XCO®-Training auf dem Laufband oder Trampolin dar. Diese Form fördert und fördert insbesondere die Koordination und ist dabei äußerst gelenkschonend.

Die Einsatzmöglichkeiten des XCO® sind zahlreich und vielfältig. Er kann sowohl als Fitnessge-

rät für Freizeit- und Profisportlerinnen und -sportler, als auch als Therapiegerät in der Physiotherapie, Rehabilitation und Prävention eingesetzt werden. Im Wirbelsäulenzentrum Taufkirchen bei München und der Golf-Clinic-München werden sowohl der XCO® als auch der Flexi-Bar® genutzt. Der Geschäftsleiter, Master of Physiotherapy (Univ.), Diplom-Physiotherapeut NL (FH) und Sportlehrer Markus D. Gunsch empfiehlt: „In der Prävention und Rehabilitation sowie bei nahezu allen orthopädischen und chirurgischen Krankheitsbildern sind die XCO®- und Flexi-Bar®-Methoden hilfreich, um die Problemstellen und den ganzen Körper gezielt und funktionell zu trainieren.“

Der XCO® und auch der Flexi-Bar® können für den Hochschulsport zu vergünstigten Konditionen bezogen werden. Weitere Informationen und das Bestellformular finden Sie auf der Website der HSM.

www.hochschulsportmarketing.de

■ Markus D. Gunsch,
Geschäftsleiter Wirbelsäulenzentrum
München/Taufkirchen



Mit Wissensmanagement gewinnen Perspektiven und Chancen für den Hochschulsport

Der folgende Beitrag will einen kurzen Überblick über die Theorie des Wissensmanagements und seine Notwendigkeit für den Hochschulsport geben. Dass die umfangreiche Quellenlage zu dieser Thematik hier nur ansatzweise und mit dem Ziel einer pragmatischen Reduktion wiedergegeben werden kann, soll hier vorab erwähnt werden. Dem interessierten Leser sei ein Blick in die neue Hochschulsport-Periodika 2008 empfohlen, in der das Thema Wissensmanagement ausgiebig behandelt wird und weiterführende Gedanken präsentiert werden.

Nicht nur in Wirtschaftszeitschriften wird „Wissen“ als das zurzeit wichtigste Kapital, ja sogar als „zentraler Wirtschaftsfaktor“ oder als „eigenständiger Motor für Innovation und Wachstum in der Wirtschaft“ angesehen. Längst haben die ehemals noch wie Dogmen klingenden Aussagen von Drucker (1969), der den Übergang von der Industrie zur Wissensgesellschaft postuliert hat, ihren Platz in der Wirklichkeit gefunden. Offensichtlich befinden wir uns bereits mitten drin, in der Wissensgesellschaft, in der der Besitz sowie der Umgang mit Informationen zu primären Ressourcen avancieren. Kaum ein anderer Begriff hat in den letzten Jahren dabei eine so steile Karriere erfahren, wie der Leitbegriff dieser Entwicklung. Schlagwörter wie Wissensmanagement und organisationales Lernen haben sich zu präsenten Paradigmen entwickelt, die – wie so häufig – aus dem Wirtschaftsbereich kommend auf viele andere gesellschaftliche Bereiche übertragen werden. Nicht nur in der öffentlichen Verwaltung oder in Bildungseinrichtungen wie Schulen wird heute das Wissen gemanagt, auch in religiösen Systemen wie den evangelischen Kirchen gehört Wissensmanagement mittlerweile zum Standardrepertoire.

Es fragt sich, inwieweit Wissensmanagement als Steuerungskonzept auch für den Hochschulsport Relevanz besitzt und wenn ja, wie sich dieses implementieren ließe. Zwar bietet der Überblick über den Forschungsstand eine Vielzahl an relevanten Beiträgen, die Anzahl der Arbeiten, die sich auf Wissensmanagement und den organisierten Sport alle-

mein beziehen, ist aber vergleichsweise überschaubar. Daher schließt sich die Frage an, ob Wissensmanagement und organisationales Lernen für den Sport überhaupt relevante Themenbereiche und Innovationsansätze darstellen.

Was ist Wissen?

Bevor ich mich der Frage nach einem effizienten Umgang mit Wissen und den Bausteinen eines Wissensmanagements zuwende, ist es zunächst notwendig, die zentralen Eigenschaften der Ressource Wissen zu beleuchten. Leider ist Wissen in den relevanten Bezugswissenschaften ein sehr inflationär gebrauchtes Dogma, welches sich disziplinar unterschiedlich präsentiert und zur Theoriebildung deshalb nur bedingt geeignet erscheint. Insbesondere in der betriebswirtschaftlichen Literatur werden in der Regel zwei zentrale Unterscheidungen hervorgehoben, die für Überlegungen zur praktischen Gestaltung von Wissensmanagementprozessen von großer Bedeutung sind.

Die erste Unterscheidung von Daten, Informationen und Wissen ist vor dem Hintergrund der Alltagssprachlichen Relevanz notwendig. Während Daten allgemein als symbolische Reproduktion von Zahlen oder auch Fakten bezeichnet werden, stellen Informationen die Daten in einen ersten Sinnzusammenhang – Informationen sind also nichts anderes als kontextabhängige Daten. Um aus Informationen letztendlich Wissen zu generieren, müssen diese Informationen in einen zweiten Kontext eingebunden werden. Dieser zweite Kontext besteht jedoch nicht aus Relevanzkriterien (wie der erste), sondern beruht auf bedeutsamen Erfahrungsmustern (vgl. Willke 2005, 118). Dadurch ist „Wissen eine persönliche Fähigkeit, durch die ein Individuum eine bestimmte Aufgabe ausführen kann“ (Weggemann 1999, 39). Wissen muss also in Aktion gebracht werden, damit es seine Wirkung überhaupt entfalten kann.

Die zweite Differenzierung von explizitem und implizitem Wissen beschreibt die Repräsentation von Wissensbeständen einzelner Personen und Organisationen. Explizites Wissen ist das Wissen, welches ein Individuum mit Worten beschreiben kann und somit nach außen trägt. Implizites Wissen ist demgegenüber sehr persönlich und entzieht sich dem formalen Ausdruck, es lässt sich also nur schwer mitteilen. Subjektive Ansichten, Ahnungen und Intuitionen fallen in diese Wissenskategorie, es ist in den Handlungen und Erfahrungen eines Individuums verankert. Einige Autoren (vgl. unter anderem Zahn 1998, 43) bezeichnen das implizite Wissen deshalb auch als verborgenes Wissen.

Wissensmanagement als Weiterentwicklung bestehender Strukturen

Natürlich bezeichnet Wissensmanagement kein gänzlich neues Konzept, denn der Umgang und Austausch von Informationen und deren Umwandlung in handlungsorientiertes Wissen gehört zu den Kernaufgaben einer jeden Organisation. Gespräche unter Kollegen werden auch im Kontext des Hochschulsports schnell zu hochschulsportspezifischen Informationskonferenzen und dienen letztlich auch dem multilateralen Wissenstransfer. Wissensmanagement bedeutet also letztlich nichts anderes, als Wissen in der Organisation zu verteilen und als systematischen Prozess verfügbar zu machen.



Wissensmanagement in der Praxis

Die theoretische Konzeption von Wissensmanagementprozessen ist in den letzten Jahren durch eine Vielzahl praktischer Handlungsansätze unterstützt worden. Neben den von Managementberatern entwickelten Wissensmanagementsystemen (z. B. Probst et al. 1998 aber auch Reinmann-Rothmeier et al. 2001) hat vor allem der Ansatz japanischer Modelle zu erfolgreichen Praxiseinsätzen geführt (z. B. Nonaka/Takeuchi 1997). Betrachtet man die – vergleichsweise junge – historische Entwicklung des Wissensmanagements in Unternehmen, so lassen sich bereits heute zwei unterschiedliche Generationen von Wissensmanagementsystemen identifizieren.

Die erste Generation – Wissensmanagement als IT-Lösung

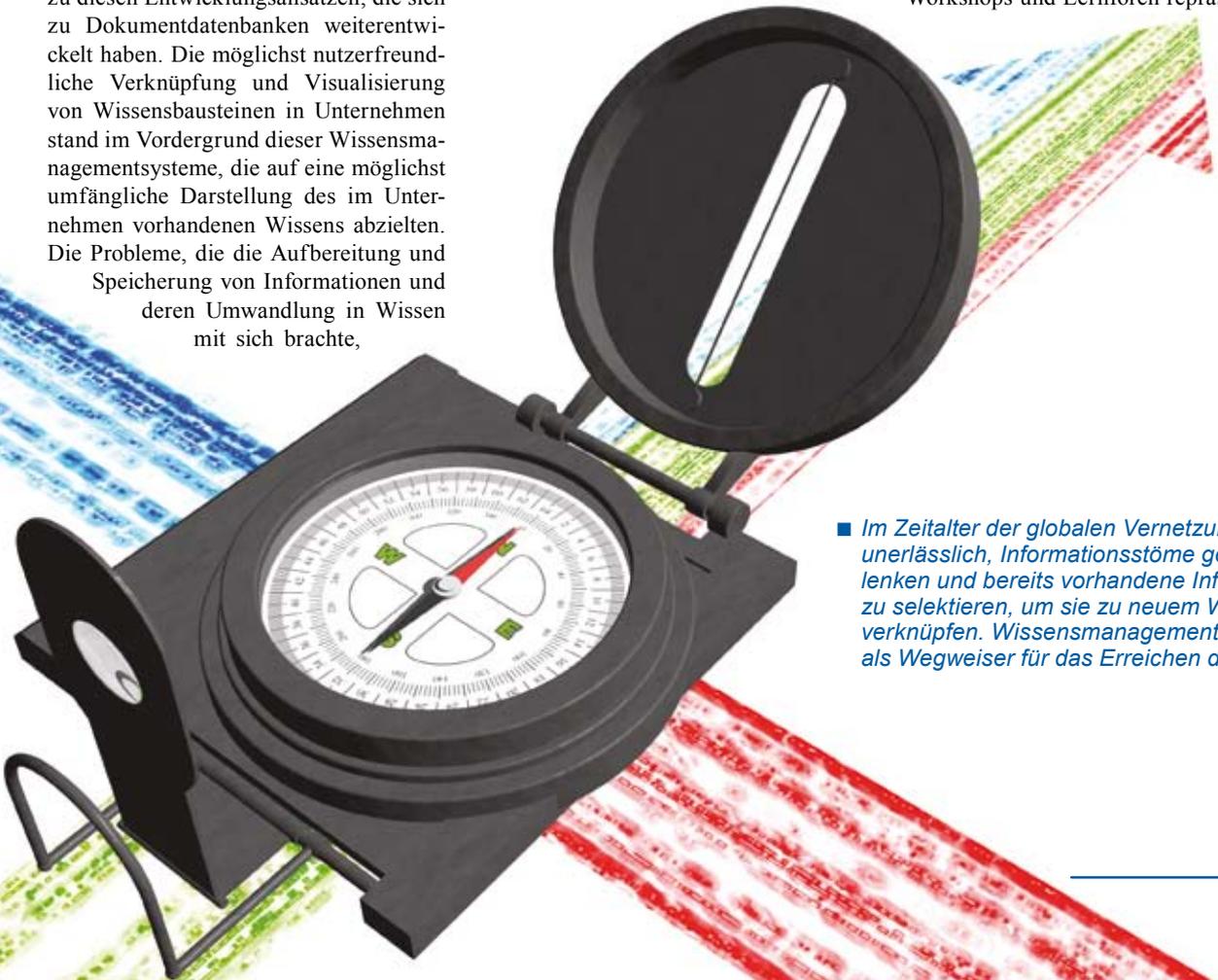
In der ersten Generation des Wissensmanagements wurden IT-Lösungen als zentrale Bausteine des Wissensmanagements angesehen. Insbesondere Kunden- und Projektdatenbanken zählen zu diesen Entwicklungsansätzen, die sich zu Dokumentdatenbanken weiterentwickelt haben. Die möglichst nutzerfreundliche Verknüpfung und Visualisierung von Wissensbausteinen in Unternehmen stand im Vordergrund dieser Wissensmanagementsysteme, die auf eine möglichst umfängliche Darstellung des im Unternehmen vorhandenen Wissens abzielten. Die Probleme, die die Aufbereitung und Speicherung von Informationen und deren Umwandlung in Wissen mit sich brachte,

führten allerdings in einigen Fällen zu eher umfassenderen Problemen, da die Komplexität der Zusammenhänge überaus aufwendige Wissensmanagementlösungen hervorbrachte. Gerade in nicht-technischen Arbeitszusammenhängen haben sich die Wissensmanagementansätze der ersten Generation allerdings als überaus fruchtbar herauskristallisiert.

Selektives Wissensmanagement – Wissensmanagement 2.0

Aus den Problemen der Wissensmanagementansätze der ersten Generationen lernend, haben sich heute sogenannte pragmatische Managementlösungen durchgesetzt. Diese Wissensmanagementansätze der zweiten Generation – man spricht auch gerne von Wissensmanagement 2.0 – werden insbesondere in kleineren Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen eingesetzt. Diese Ansätze basieren auf der Annahme, dass das Management von Wissen kein gänzlich neuer Vorgang ist, sondern dass der Umgang mit der Ressource Wissen seit jeher bewusst gestaltet wurde.

Wissensmanagement wird hier also nicht von außen an die Organisation herangetragen, sondern als authentischer Prozess der Organisationsentwicklung gestaltet. Vorhandene Schwachstellen im Umgang mit Informationen und Wissen werden identifiziert und an die definierten Ziele angelegte Managementstrategien entwickelt. Der Schwerpunkt dieser auch als selektives Wissensmanagement bezeichneten Kategorie liegt in der Verwandlung von Wissen in Nutzen. Die eigentliche Aufgabe des Wissensmanagements besteht letztlich in der Entwicklung von Selektionsmechanismen, die eine Konzentration auf das für die Organisation relevante Wissen ermöglicht. Wichtiges Wissen wird also von unwichtigem Wissen gefiltert und in einem ständigen Prozess der Reflexion auf seine Anwendbarkeit überprüft. Auf der Ebene der methodischen Umsetzung setzen diese Wissensmanagementlösungen auf den Ausbau von Kommunikationsprozessen, die sowohl webbasiert als auch in sogenannten ‚face-to-face‘ Interaktionen entwickelt werden. Patenschaften, Workshops und Lernforen repräsentieren

- 
- *Im Zeitalter der globalen Vernetzung ist es unerlässlich, Informationsströme gezielt zu lenken und bereits vorhandene Informationen zu selektieren, um sie zu neuem Wissen zu verknüpfen. Wissensmanagement versteht sich als Wegweiser für das Erreichen dieser Ziele.*

entsprechende Anwendungsformen. In diesen Wissensmanagementlösungen der zweiten Generation lösen sich die Strategien des Wissensaustausches und -aufbereitung von ihrer starren Orientierung auf IT-Technologien und öffnen sich für die Gesamtheit kommunikativer und interaktiver Prozesse zur Vernetzung von Wissensträgern.

Wissensmanagement im Hochschulsport – Abschließende Gedanken

Bevor unter dem Stichwort „Wissensmanagement“ etwas scheinbar Neues auf bewährte Formen des Wissensaustausches gestülpt wird, bietet es sich an, die bisherigen Strukturen und Prozesse der Wissenskommunikation und des Wissensmanagements zu analysieren. Die Verfahren, die sich in einer Organisation wie dem Hochschulsport entwickelt haben, müssen zunächst in ihren Potenzialen herausgearbeitet werden, um eine Weiterentwicklung voranzutreiben.

Dass Wissen eine überaus wichtige Ressource auch im Hochschulsport darstellt, die für die Weiterentwicklung der Organisationsform Hochschulsport von größter Relevanz ist, steht außer Frage. Allein die unterschiedlichen Organisationsformen der Sporteinrichtungen an universitären Bildungsinstitutionen generiert eine fruchtbare Vielfalt an unterschiedlichen Konzepten, Ideen und Managementstrategien, die als hochschulsportspezifisches Wissen einen konzeptionellen Rahmen besitzen. Die in Bezug auf die Entwicklung und die Implementierung von Wissensmanagementsystemen existierenden Verfahren und Strukturen sind dabei bereits weit entwickelt. So lassen sich Ansätze des Wissensmanagements in der täglichen Arbeit der Hochschulsporteinrichtungen bereits in vielfältigen Prozessen wiederfinden, zum Beispiel in Kundendatenbanken, Intranets oder Übungsleiterforen. Hier gilt es, diesen Weg des Wissensaustausches weiter auszubauen und über entsprechende Interaktionsprozesse den Wissenstransfer zwischen allen Ebenen der im Hochschulsport Tätigen zu generieren. Die technischen Möglichkeiten, die sich insbesondere für den Austausch von Wissen unter Übungsleitenden bieten,

sind beträchtlich und verhelfen letztlich zu neuen Möglichkeiten der Qualitätssteuerung im Hochschulsport. Erste Modellprojekte mit hochschulsportspezifischen Datenbanken, sogenannten Wikis, zeigen, dass der Bedarf an derartigen Prozessen groß ist.

Auch auf der vernetzenden Ebene des adh lassen sich bereits heute Strukturen von Wissensmanagement erkennen. Besonders hervorzuheben sind Modellprojekte wie das aus dem Ressort Chancengleichheit und Personalentwicklung des adh entstandene Tandemprojekt, welches den Wissensaustausch unter geschlechts- und generationspezifischen Bedingungen fördert. Neben technischen Lösungen wie der vom adh zur Verfügung gestellte Dokumentenserver im internen Bereich der adh-Website, sind vor allem die regelmäßigen Workshops und Tagungen anzuführen, die zu einem direkten Wissenstransfer zwischen einzelnen Hochschulsporteinrichtungen führen. Bis dato – auch dies muss als Realität anerkannt werden – beschränken sich die meisten dieser Austauschprozesse im adh aber auf informelle Gelegenheiten wie die erwähnten Gespräche bei Tagungen und Versammlungen. Die Zugehörigkeit zu informellen Netzwerken darf über den Zugang von Wissen aber nicht entscheiden. Wissen – so die Thesen – im Sinne eines multilateralen Austauschprozesses muss für alle Mitglieder und Interessierte verfügbar sein. Das Prinzip der Weiterentwicklung bewährter Praxis, welches für Wissensmanagementprozesse der neueren Generation zielführend ist, bietet also hervorragende Anknüpfungspunkte. Insbesondere in Bezug auf den strukturierten und themenbezogenen Austausch zwischen den einzelnen Praxismodellen der Hochschulsporteinrichtungen müssen allerdings neue Wege des Wissensmanagements gefunden werden. Die unterschiedlichen Modelle, die sich im Umgang mit den täglichen Anforderungen im Hochschulsport entwickelt haben, stellen eine bis heute zu wenig ausgeschöpfte Ressource dar. Jede einzelne Hochschulsporteinrichtung kann und muss von den Erfahrungen und dem daraus resultierenden Wissen anderer Einrichtungen profitieren. Wenngleich diesbezügliche Austauschstrukturen bereits existieren, sollten diese Prozesse des Wissenstrans-

fers deutlicher in den Fokus der Verbandsentwicklung gerückt werden. Die Wissenschaftler sind sich heute einig: Bei einem derartigen Prozess entstehen außerordentliche Synergieeffekte – sogenannte „win-win-Situationen“, die für die Weiterentwicklung des Hochschulsports von Bedeutung sein werden. Mit Wissensmanagement gewinnen – eine schöne Perspektive.

Literatur:

- *Nonaka, I.; Takeuchi, H. (1997): Die Organisation des Wissens: Wie japanische Unternehmen eine brachliegende Ressource nutzbar machen. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.*
- *Probst, G.; Büchel, B. (1998): Organisationales Lernen: Wettbewerbsvorteil der Zukunft (2. Auflage). Wiesbaden: Gabler.*
- *Reinmann-Rothmeier, G.; Mandl, H., Erlach, C., Neubauer, A. (2001): Wissensmanagement lernen: Ein Leitfaden zur Gestaltung von Workshops und zum Selbstlernen. Weinheim/Basel: Beltz.*
- *Weggemann, M. (1999): Der richtige Umgang mit der wichtigsten Unternehmensressource. Bonn: MITP-Verlag.*
- *Willke, H. (2004): Einführung in das systemische Wissensmanagement. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.*
- *Willke, H. (2005): Organisationales Lernen: Die intelligente Organisation. In: C. Breuer & A. Thiel (Hrsg.): Handbuch Sportmanagement (S. 114-130). Schorn-dorf: Verlag Hofmann.*
- *Zahn, E. (1998): Wissen und Strategie. In: Bürgel, H. D. (Hrsg.): Wissensmanagement. Schritte zum intelligenten Unternehmen. S. 41-52, Berlin.*

■ Dr. Arne Göring,
adh-Vorstandsmitglied

„Sport als Muss!“

Diskussion zum Hochschulsport an kleinen Hochschulen

Am 28. und 29. April 2008 hatte der adh die Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen bis zu 10.000 Studierenden zur Arbeitstagung „Sport frei“ in die Hochschule Darmstadt geladen. Um die Ansprüche der Hochschulleitungen kleiner Hochschulen an den Hochschulsport zu beleuchten, waren Prof. Dr. Lothar Otto, Rektor der Hochschule Mittweida, und Prof. Dr. Nils Volkersen, ehemaliger Rektor der FH Frankfurt, bei dieser Arbeitstagung zu Gast.

Die Bedürfnisse der kleinen Hochschulen an das Bildungs- und Wettkampfprogramm des Verbandes wurden im Rahmen der Tagung thematisiert, zu welcher der adh-Vorstandsvorsitzende Nico Sperle Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet begrüßen durfte.

Prof. Dr. Lothar Otto, von der Hochschule Mittweida, überschrieb seinen Vortrag zur Bedeutung des Hochschulsports mit dem Titel „Sport als Muss!“ Während er für die deutsche Hochschul Landschaft noch große Defizite in der Wahrnehmung der Bedeutung des Sports konstatierte, machte er deutlich, dass die Leitung der Hochschule Mittweida gegenüber dem Sport im Rahmen des Studiums durchgängig sehr positiv eingestellt sei. Als Leitbild seiner Hochschule führte

er ein Zitat des Präsidenten der Harvard Universität, Prof. Derek Bok, an, welcher den Satz prägte:

„Forschung, Fleiß und Football sind die Grundpfeiler von Eliteausbildung...“.

Denn zum einen böte der Sport wichtige soziale und pädagogische Komponenten, indem er es ermöglicht, sogenannte Soft Skills wie Teamfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit und Selbsteinschätzung zu erleben und zu erlernen. Zum anderen sieht Prof. Dr. Otto sportliche Studierende auch gesundheitlich besser für die Anforderungen und Stresssituationen des Studiums gewappnet. Er folgerte daraus folgende Erfordernisse zur Unterstützung des Hochschulsports sowie der Hochschulleitungen:

- Sport muss als Fachkompetenz (*..auch im gesellschaftlichen Sinne*) anerkannt werden.
- Sport hat innerhalb aller sozialer Komponenten eine wichtige pädagogisch-didaktische Aufgabe und hilft somit Charaktereigenschaften auszubauen. Er prägt die Beschäftigungsbefähigung nachhaltig.

Diese Erkenntnisse lassen aus seiner Sicht nur folgenden Schluss zu:

„Der Sport ist durch die Hochschulleitung als wesentliche Aufgabe ins Curriculum zu integrieren.“

Einen Schritt, den die Hochschule Mittweida durch die Zuordnung des Hochschulsports zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften als „Kommunikationstraining/Sport“ und der damit einhergehenden Implementierung als Wahlpflichtfach im Rahmen der Bachelor-Studiengänge bereits vollzogen hat.

Prof. Dr. Nils Volkersen erläuterte im Anschluss die Möglichkeiten für den Hochschulsport an kleinen Standorten zunächst anhand eines Rückblicks der Entwicklung des Hochschulsports an der FH Frankfurt. Förderlich war hier die eher zufällig vorhandene Sporthalle als eine wichtige Ressource für den Hochschulsport, welche das Entstehen erster Sportgruppen zur Folge hatte. Im Gegensatz zur Universität hatte man aber praktisch keine Geld- oder Personalmittel für den Hochschulsport zur Verfügung. Der informelle Austausch und die konkrete Unterstützung durch Hochschulsportkollegen – beispielsweise aus der Landeskongferenz – waren in dieser Phase wichtige Bausteine, um sich finanzielle Förderung zu erkämpfen und ein erstes Sportprogramm aufbauen zu können. Dies erbrachte dann auch erste hochschulinterne Aufmerksamkeit und ermöglichte den Beitritt zum adh. Vor diesem Hintergrund erläuterte Prof. Dr. Volker-



■ Prof. Dr. Nils Volkersen (links) und Prof. Dr. Lothar Otto (rechts) bei der Arbeitstagung der kleinen Hochschulen in Dieburg

sen wie wichtig es sei, Personen aus unterschiedlichen Schnittstellen und Schlüsselpositionen der Hochschule persönlich für den Hochschulsport zu gewinnen, um ihnen dessen Wertigkeit deutlich zu machen und ein kooperatives Verhältnis mit der Hochschulleitung anzustreben. Die Netzwerke innerhalb einer Hochschule müssten aktiv genutzt und gepflegt werden, damit dem Hochschulsport ein entsprechender Stellenwert innerhalb der Institution eingeräumt werden kann. Auch Prof. Dr. Volkersen hält die Integration von Sport-Wahlpflichtveranstaltungen in die Curricula für sinnvoll, um den Sport gezielt in das Zentrum des Interesses der Hochschulangehörigen zu rücken – „die Chancen dafür sind derzeit so gut wie lange nicht mehr!“

In der folgenden Diskussion wurde deutlich, dass gerade die von den Referenten angesprochenen Problemfelder die Alltagsarbeit in kleinen Hochschulsport-einrichtungen prägen. So konstatierten Kolleginnen und Kollegen, dass mit den verfügbaren personellen wie finanziellen Ressourcen lediglich ein „Grundprogramm“ zu leisten sei. Kritisch wurde vor diesem Hintergrund auch die Integration kleinerer Einheiten in große Hochschulsport-einrichtungen gesehen, da dies eine Profilbildung gegenüber der eigenen Hochschulleitung erschwere oder diese dazu animiere, Aufgaben an größere Einrichtungen zu übertragen. Zweifels-ohne können durch solche Kooperationen aber auch Synergieeffekte bei der Organisation des Sportprogramms vor Ort genutzt werden.

Letztendlich waren sich die Tagungsteilnehmenden einig, dass die positive Energie des Sports herausgestellt, in der Lobby-Arbeit transparent gemacht und nach außen getragen werden muss. Der Sport bietet eine unendliche Menge an Lernressourcen sowie vielerlei Möglichkeiten, persönlichkeitsbildende Fähigkeiten zu erweitern, welche in der Berufsausbildung nicht erst seit gestern zunehmend an Bedeutung gewinnen. Der Hochschulleitung muss vor diesen Hintergründen deutlich gemacht werden, dass der Hochschulsport die große Chance bietet, das eigene Hochschulprofil zu stärken und attraktiver zu gestalten. Hier-

für bedarf es Anstrengungen sowohl von Seiten des adh als auch der Kolleginnen und Kollegen vor Ort, um die Entscheidungstragenden der Hochschulen mit ins „Hochschulsportboot“ zu holen und

mit ihnen zu der gemeinsamen Maxime: „Sport als Muss!“ zu gelangen.

■ Dirk Kilian, adh-Jugend- und Bildungsreferent

ECTS-Kurse im Hochschulsport der Uni Kiel

Seit dem Sommersemester 2008 bietet das Sportzentrum der Uni Kiel für den Bereich Fachergänzung ein Seminar an. Studierende der 2-Fach-Bachelor Studiengänge müssen neben ihren beiden Fächern weitere 30 Leistungspunkte (Credits) in diesem Bereich erwerben.

Den Studierenden steht im Bereich Fachergänzung ein vielfältiges Angebot zur Auswahl. Neben Sprach- und Computerkursen werden Einführungskurse in Rechtswissenschaften, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre angeboten sowie berufsfeldorientierende Veranstaltungen, um die 30 geforderten Leistungspunkte zu erlangen. Aus diesem Angebot können sich Studierende ein eigenes Profil für ihre spätere berufliche Ausrichtung zusammenstellen.

Der Hochschulsport der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist seit knapp zwei Jahren bemüht, wieder vermehrt Veranstaltungen im und um den Sport im Sportforum stattfinden zu

lassen. Dazu hat es bereits zahlreiche Veranstaltungen wie den Hochschulsporttag, die DHM Handball oder das Sunset und Moonlight Swimming gegeben. Eine weitere Veranstaltung, die vom Personal des Hochschulsports organisiert wird, ist der Teamtriathlon für Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Sportfestes für alle Kieler Schulen. Dieses Sportfest bietet zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche aller Klassen aller Schularten an.

Zur unterstützenden Organisation dieser Veranstaltungen werden im Bereich Sportökonomie/Eventmanagement des Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Uni Kiel Lehrveranstaltungen angeboten, in denen Studierende nicht nur einen theoretischen Einblick in das Eventmanagement erhalten, sondern zugleich praktische Erfahrungen sammeln können. Erstmals wurde dazu im Sommersemester 2007 das Seminar „Einführung in das Eventmanagement am Beispiel des Schülertriathlons“ durchgeführt. Sportstudierende konnten im Rahmen des Seminars die Planung, Organisation



und Durchführung des Schülertriathlons unter der Leitung zweier Mitarbeitender des Hochschulsports übernehmen. Diese Verknüpfung wird dadurch ermöglicht, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hochschulsports der Uni Kiel zum Teil Lehrverpflichtungen am Institut für Sport und Sportwissenschaften haben. Um diesen Lehrverpflichtungen möglichst für den Hochschulsport nutzbringend nachkommen zu können, werden im Bereich Veranstaltungen praxisorientierte Seminare und Projekte durchgeführt. Nur so ist es möglich, dass die Veranstaltungsorganisation ausschließlich im Rahmen einer halben Stelle erfolgt. Die zusätzliche Unterstützung wird durch Studierende im Rahmen der Seminare beziehungsweise Projekte gewährt.

Seit dem Sommersemester 2008 wird nun das Seminar „Einführung in das Eventmanagement am Beispiel des Schülertriathlons“ im Rahmen des angesprochenen Bereichs Fachergänzung



durchgeführt. Das heißt, ein Drittel der Seminarplätze steht Bachelor-Studierenden anderer Fachbereiche offen, zwei Drittel der Plätze sind durch Sportstudierende belegt. Das Seminar wird mit fünf Credits vergütet. Die Resonanz auf das Seminar im Bereich der Bachelor-Studierenden war enorm: Es konnte lediglich ein Drittel der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgenommen werden. Hinsichtlich der Akkreditierung der Veranstaltung gab es keinerlei Probleme und keine große Hürden zu überwinden. Es trat genau das Gegenteil ein: Mit großer Begeisterung und Dankbarkeit wurde diese praxisorientierte Veranstaltung von Seiten der Hochschule aufgenommen. Notwendige Angaben zur Aufnahme einer Veranstaltung im Bereich Fachergänzung sind neben einem klassischen Konzept die Angabe von zu erwerbenden Credits sowie die Angabe des Workloads.

Im Seminar „Einführung in das Eventmanagement“ werden den Studierenden grundlegende theoretische Kenntnisse des Eventmanagements vermittelt. Diese stehen jedoch weniger im Vordergrund. Schwerpunkt der Lehrveranstaltung ist die selbständige Planung, Organisation und Durchführung des Teamtriathlons für die 5. und 6. Klassen. Unterstützung erhalten die Studierenden durch zwei bis drei „Praktikervorträge“. Dazu werden Personen eingeladen, die maßgeblich an der Planung und Durchführung des Kieler Triathlons beteiligt sind. Des Weiteren konnte ebenfalls eine Mitarbeiterin der Hamburger upsolut Event GmbH

gewonnen werden, um den Studierenden Einblicke in den Hamburg City Man zu gewähren. Neben der Vermittlung von Kenntnissen im Eventmanagement werden zudem Kenntnisse der Sportart Triathlon vermittelt. Dies erfolgt praxisbezogenen, in der Regel durch einen aktiven Triathleten.

Die Erfahrungen des vergangenen Semesters haben gezeigt, dass derartige Veranstaltungen dringend benötigt werden. Das Seminar eröffnet den Studierenden die Möglichkeit, Praxiserfahrungen im Rahmen des Studiums zu erwerben und wirkt gleichzeitig unterstützend bei der Veranstaltungsorganisation und insbesondere bei der Veranstaltungsdurchführung. Allerdings ist auch anzumerken, dass eine intensive Betreuung der Studierenden unerlässlich ist, da diese praxisorientierte Form der Lehrveranstaltung an der Uni Kiel bisher eher eine Seltenheit darstellt und Studierende daher eine fundierte Einweisung benötigen. Das Engagement des Sportzentrums im Bereich Fachergänzung wird innerhalb der Universität sehr positiv wahrgenommen und registriert, da es nicht als Selbstverständlichkeit erachtet wird, dass sich der Hochschulsport hier engagiert. Zur Positionierung des Hochschulsports innerhalb der Universität und zur Verdeutlichung der Wichtigkeit des Hochschulsports stellen die ECTS-Kurse eine sehr gute Möglichkeit dar.

■ *Silja Schröder,
Hochschulsport Kiel*



TANDEM-Netzwerktreffen im Wannseeforum Berlin Erstmalig: Workshop für ehemalige Mentees

Am 04. und 05. April 2008 trafen sich zahlreiche aktuelle und ehemalige Mentees, Mentorinnen und Mentoren des Mentoring-Projekts TANDEM in Berlin, um dort gemeinsam Bilanz über ihre Zusammenarbeit zu ziehen.

Während die aktuellen Mentees mit Etappengesprächen unter professioneller Anleitung von Personalcoach Markus Krings ihre bisherige Zusammenarbeit analysierten, fand parallel ein erstes Netzwerktreffen der ehemaligen Mentees im Berliner Wannseeforum statt.

Workshop für ehemalige Mentees

Beide bereits abgeschlossenen Jahrgänge 2003/2004 und 2005/2006 hatten sich in der Vergangenheit für gemeinsame Treffen ausgesprochen, mussten aber erkennen, dass sich deren Organisation nicht ehrenamtlich umsetzen ließ. Umso begeisterter wurde nun der durch das Tandem-Projektteam initiierte Workshop für „Altmantees“ in Berlin angenommen. Neun junge Frauen freuten sich auf einen gemeinsamen Tag. Spannend für alle Beteiligten war, wie viele der ehemaligen Mentees sich trotz unterschiedlicher Jahrgänge vernetzt hatten. Gemeinsam mit der Diplom-Sozialpädagogin Martina Graupner-Kreutzmann, die in den ersten beiden Projekten alle Tandems begleitet hatte, wurden die nun aktuellen Themen für die Karriereplanung in Angriff genommen. Im Rahmen des Workshops hatten die Teilnehmerinnen die Gelegenheit, sich sehr intensiv mit ihrer derzeitigen

Lebenssituation auseinanderzusetzen. Dieses Angebot wurde begeistert angenommen! Da inzwischen alle jungen Frauen den Einstieg in das Berufsleben erfolgreich absolviert hatten, stellte sich sehr schnell heraus, dass damit verbundene auch eine Schwerpunktverschiebung stattfand. Es geht nicht mehr um den Abschluss des Studiums und den Einstieg in das Berufsleben, sondern vielmehr um die Weiterqualifizierung und die Vereinbarkeit von Familie oder Partnerschaft und Beruf. Gemeinsam kamen kreative Lösungen und Ideen zustande, die alle Beteiligten ermutigten, ihre Karriere in Angriff zu nehmen. Besonders hilfreich war die Erkenntnis, dass viele Fragen und Probleme bei den anderen in ähnlichem Umfang vorhanden sind. In einer abschließenden Feedbackrunde sprachen sich die ehemaligen Mentees für regelmäßige Workshops im Abstand von ein bis zwei Jahren aus. Sie formulierten den Wunsch an den adh, diese Netzwerktreffen weiterhin zu organisieren. Im Sinne des „Alumni-Gedanken“ ist dies sicherlich eine Idee, die es weiter zu verfolgen lohnt, denn vielleicht sind ja die ehemaligen Mentees die Mentorinnen der Zukunft!

Gemeinsamer Kaminabend

Am Abend kamen dann sowohl die ehemaligen als auch die aktuellen Projektbeteiligten zusammen. Als Gäste berichteten Christine Kurmeyer, Frauen und Gleichstellungsbeauftragte der

Charité, und Doris Schmidt, Leiterin des Hochschulsports der TU Berlin, auf spannende und fesselnde Art und Weise von ihren beruflichen Laufbahnen. Dabei wurde deutlich, dass eine bestimmte Karriere nicht immer schon zu einem frühen Zeitpunkt im Lebenslauf als Ziel angestrebt werden muss, sondern dies ein Entwicklungsprozess sein kann. Beide Frauen zeigten, dass sie ihre Karrieren durch zielgerichtete Fort- und Weiterbildungen vorbereiteten. Das Erarbeiten ihrer Führungspersönlichkeit war mit intensiven Lernprozessen verbunden und entwickelt sich stetig weiter. Die Lebensberichte von Christine Kurmeyer und Doris Schmidt machten allen aktuellen und ehemaligen Mentees Mut, ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Beim gemeinsamen Abendessen diskutierten die Gäste und Mitglieder des Tandem-Projekts in kleineren Gruppen weiter. Der gemütliche Rahmen mit Kaminfeuer bot im Anschluss Gelegenheit, die im Verlauf des Tages angesprochenen Themen zu vertiefen und sich in unterschiedlichen Gesprächsrunden einzubringen. Hier zeigte sich jedoch, dass im informellen Teil die „altbewährten“ Kunden schnell wieder zueinander finden und damit neuere Projektmitglieder eher unter sich blieben. Die Hemmschwelle, aufeinander zuzugehen, war besonders bei den Jüngeren offensichtlich recht hoch.

Netzwerken in der Zukunft...

Der Samstagvormittag stand unter dem Motto „Netzwerken“. In einem abschließenden Vortrag sprach Kathrin Walther von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e. V. zum Thema „Netzwerk und Empowerment“. Hemmschwellen im Networking wurden dabei auch zum Thema der Diskussion im Rahmen der Zwischenbilanz des 3. Tandem-Projekts. In diesem Sinne hat das erste Netzwerktreffen und der gemeinsame Kaminabend in Berlin bei allen Beteiligten dazu beigetragen, einen weiteren Faden in ihrem persönlichen Netzwerk zu knüpfen.

■ Steffi Müller,
Hochschulsport Hannover



■ aktuelle Mentee Julia Töws

Interview mit der stellvertretenden Geschäftsführerin der EAF: Kathrin Walther über Netzwerke und die Vereinbarung von Kindern und Karriere

Kathrin Walther (37) ist bei der EAF/Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V. als stellvertretende Geschäftsführerin federführend. Sie studierte Sozialwissenschaften in Jena, New York und Berlin. Im Interview erzählt Kathrin Walther von ihrem Weg in die EAF, von der Bedeutung guter Netzwerke und von den neuesten Studien der EAF über die Vereinbarung von Kindern und Karrieren.

Frau Walther, Sie arbeiten als stellvertretende Geschäftsführerin in der EAF. Wie sind Sie zur EAF gekommen?

Als Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung habe ich im Dezember 1998 eine Tagung zu dem Thema „Frauen und Macht“ organisiert. Frau Lukoschat, die Geschäftsführerin der EAF, habe ich damals als Referentin eingeladen. Sie hat über das internationale Mentoring-Programm „Preparing Women to lead“ der EAF berichtet, das mit Unterstützung der EU in vier europäischen Ländern durchgeführt wurde. Seinerzeit war es eines der ersten Programme, das speziell auf Frauen ausgerichtet war. Mich begeisterte der Vortrag so sehr, dass ich sie danach fragte, ob ich ein Praktikum in der EAF absolvieren könnte. Da sie mich als Organisatorin der Tagung kennenlernte, hatte sie schon einen recht guten Eindruck und wusste, dass ich durchaus hilfreich für die EAF sein könnte. Nachdem ich dann 1999 tatsächlich als Praktikantin anfang, folgte das Angebot, als

studentische Mitarbeiterin bei der EAF zu bleiben, was ich auch annahm. Seit vier Jahren bin ich nun als feste Mitarbeiterin in der EAF und inzwischen stellvertretende Geschäftsführerin.

Was motivierte Sie, als Referentin auf der Tandem-Zwischenbilanz in Berlin im April 2008 zu sprechen?

Die EAF kooperiert mit vielen Organisationen, da die Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sehr wichtig ist. Es gibt schon sehr lange eine Verbindung zum adh, da Frau Lukoschat im Beirat des adh-Mentoring Programms ist. Mein persönlicher Bezug zu jungen Sportlerinnen und Sportlern entwickelte sich, als ich Workshops, speziell für weibliche Mitglieder der Sportjugend Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, durchführte. Deshalb habe ich sehr gerne als Referentin am Tandem-Treffen teilgenommen.

Wie wichtig waren für Ihren Werdegang Netzwerkkontakte?

Für mich sind Netzwerke sowohl auf der organisationalen Ebene als auch privat sehr wichtig. Als Organisation kommen wir ohne Netzwerke gar nicht aus. Es ist wichtig, die Kontakte regelmäßig zu pflegen und zu erweitern. Auch privat haben Kontakte eine wichtige Funktion in meinem Leben: Wenn ich beispielsweise neue Projekte angefangen habe, waren oft Kontakte dafür der Türöffner. Ich komme ursprünglich aus der Politik, war lange für das Bündnis90/Die Grünen aktiv. In

der Politik lernt man natürlich sehr mittelbar, wie wichtig Netzwerke im Sinne von Bündnissen und Interessenumsetzungen sind. Deshalb hat Netzwerken für mich einen sehr hohen Stellenwert.

Sport und Netzwerken, wie hängt das für Sie zusammen?

Es ist etwas, was man meistens in einer Gruppe macht, auch bei Einzelsportarten. Deshalb ist gerade der Sport die ideale Voraussetzung, um sich ein wirklich gutes Netzwerk aufzubauen.

Welche Tipps können Sie Studierenden sowie hauptamtlich Mitarbeitenden im Hochschulsport geben, um richtig zu „Netzwerken“?

Wichtig ist aus meiner Sicht, eine bestimmte Grundhaltung zu entwickeln: Interesse und Offenheit für den Kontakt mit Menschen und die Freude daran, Verbindungen zu schaffen. Für sich selbst, aber auch für andere. Ich beobachte häufig bei jungen Frauen, dass sie auf der einen Seite eine recht große Scheu und auch Unsicherheit haben, wie sie vorhandene Kontakte pflegen und wieder aufzugreifen können, dass auf der anderen Seite aber auch eine sehr hohe Erwartungshaltung existiert. Beides ist für „richtiges“ Netzwerken hinderlich. Man muss seine Scheu überwinden, dazu gehört, dass man auch mal einen älteren Kontakt anruft oder eine Email schreibt. Gleichzeitig darf man nicht zu nutzenorientiert denken. Oft entfalten Kontakte erst auf lange Sicht ihre Wirkung, und das nicht selten auf Pfaden, an die man zunächst gar nicht gedacht hat.

Der Spaßfaktor spielt beim Netzwerken eine große Rolle. Wenn man sich dazu zwingt, fehlt auf Dauer die Energie. Netzwerken ist ein Geben und Nehmen. Das Netzwerk steht als Plattform zu Verfügung, durch das man Zugang und Kontakte bekommt. Was man daraus macht, hängt sehr stark von einem selbst ab. Um weiterzukommen ist es wichtig, sich beim Netzwerken auch nach oben zu orientieren und nicht immer nur auf der gleichen Ebene zu bleiben.

Als gemeinnützige Organisation setzt sich die EAF für eine Gesellschaft ein, in der Frauen und



Männer ihre Potenziale entfalten und Karriere mit Kindern vereinbaren können. Was macht die EAF dafür?

Wir führen diverse Programme wie zum Beispiel Mentoring durch. Das Angebot ist breit gefächert und sowohl an junge Frauen, als auch an Frauen, die bereits in Führungspositionen sind, gerichtet. Wir pflegen dadurch auch das Netzwerk unserer Absolventinnen. Die Frauen werden von uns regelmäßig über die Aktivitäten der EAF informiert, wir beziehen unsere Alumni in unsere neuen Projekte ein. In unserer kürzlich durchgeführten Studie über Doppelkarrierepaare mit Kindern haben wir die Befragten vorrangig über unser Netzwerk rekrutiert, da es nicht so leicht ist, solche Paare in der Wirtschaft zu finden. Nur dadurch gelingt es, solche Studien durchzuführen. Durch Veranstaltungen und andere Aktivitäten versuchen wir die Netzwerke unter den Teilnehmenden sehr zu stärken.

Mit welchen Themenfeldern beschäftigen Sie sich dabei ?

Wir beraten Wirtschaft und Politik zur Förderung von Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit und führen Studien in diesen Themenfeldern durch. Wir fördern Frauen mit Führungspotenzial und engagieren uns mit Kampagnen, Vorträgen und Publikationen für den gesellschaftlichen Wandel.

Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Teilnehmenden aus?

Grundsätzlich kann sich jeder bewerben. Wir machen mittlerweile sehr viel im Beratungsbereich und sind dort sowohl auf Frauen als auch auf Männer ausgerichtet. Die Mehrheit unserer Programme ist allerdings für Frauen ausgeschrieben.

Das hat den Hintergrund, dass die EAF mit dem Ziel angetreten ist, mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, um eine gleichberechtigte Teilhabe zu bewirken. Neben einem guten Abschluss ist uns die Motivation für die Teilnahme am Programm sehr wichtig. Da wir immer mehr Bewerbungen als Plätze haben, wählen wir dann aus den Bewerbungen gezielt aus. Ein weiteres Kriterium ist das Engagement. Wir suchen Menschen, die sich über ihr Studienfach hinaus gesellschaftspolitisch interessieren und engagieren.

Wie lassen sich Kinder und Karriere vereinbaren? Welche staatlichen und unternehmerischen Rahmenbedingungen müssen dafür gegeben sein?

Unsere Studie „Kinder und Karrieren: Die neuen Paare“ zeigt deutlich, dass es schwierig, aber möglich ist, Karriere und Kinder zu vereinbaren. Wenn man es schafft, können alle Seiten davon profitieren, die Unternehmen genauso wie die Paare und vor allem die Kinder. Es gibt viele Aspekte, in denen die Politik gefordert ist, beispielsweise im Bereich Kinderbetreuung. Es bewegt sich einiges, aber wir sind leider immer noch sehr weit von einer optimalen Betreuung entfernt. Wir haben in Westdeutschland momentan eine Abdeckung von 9% für unter Dreijährige, das heißt, diejenigen, die ihre Kinderbetreuung nicht privat finanzieren oder organisieren können haben kaum eine Chance, ihre Karriere fortzusetzen. Im Vergleich zu anderen Ländern ist das in Deutschland ein großes Problem. Sein Kind in guten Händen zu wissen, ist natürlich die Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Wenn es um die Politik geht, ist die Kinderbetreuung die Voraussetzung für die Vereinbarung von Karrieren und Kindern. Für die Paare selbst besteht noch eine große Hürde bei den Rollenmustern, die sich in unserer Gesellschaft etabliert haben. Paare, die nicht das traditionelle Rollenmodell leben wollen, müssen gegen das Bestehende ankämpfen, was einen sehr hohen Energieaufwand darstellt. Wenn man sich nicht bewusst dagegen stemmt, landet man in den traditionellen Mustern, die die meisten Paare heutzutage nicht wollen. Die Familienorientierung der Männer wächst, während die Berufsorientierung der Frauen durch Kinder nicht sinkt. Unsere Studie zeigt, dass es der Partnerschaft sehr zuträglich sein kann, wenn beide Partner sowohl in der Berufswelt, als auch in der Familienwelt zu Hause sind. Wichtig ist, dass Unternehmen verschiedene Karrierewege ermöglichen, so dass man, wenn die Kinder klein sind, auch mal etwas kürzer treten kann. Zeit ist ein großes Thema bei den Doppelkarrierepaaren mit Kindern. Sie versuchen natürlich viel abzugeben, durch Kinderbetreuung, Haushaltshilfe oder Einkaufsservice. Aber nicht alle verfügen über ein Einkommen, um dies privat finanzieren zu können. Es muss noch viel auf den Weg gebracht werden, um es mehr Paaren zu ermöglichen, so ein Modell leben zu können.

Weitere Informationen: www.eaf-berlin.de

- Vielen Dank für das Gespräch! -

■ **Patricia Fritzsche,**
adh-Öffentlichkeitsreferat



Studierenden-Weltmeisterschaft Crosslauf

Wenn einer eine Reise tut... oder: Mit Regen zur Medaille!

Anfang April 2008 reiste die Deutsche Delegation der Crossläuferinnen und Crossläufer zur Studierenden-Weltmeisterschaft (WUC) in die Normandie. Die abenteuerliche Zugfahrt schweißte das deutsche Team so zusammen, dass es trotz der Turbulenzen mit voller Power in die Wettkämpfe ging und Stephan Hohl eine Medaille holte.

Die Läuferinnen Heike Bienstein (Uni Bochum), Ingalena Heuk (TU München), Susanne Lutz (Uni Regensburg) und Rhea Richter (Uni Göttingen) trafen sich mit Trainer Christian Stang und Delegationsleiter Mischa Lumme (adh-Vorstandsmitglied Marketing und Öffentlichkeitsarbeit) auf dem Mannheimer Hauptbahnhof, um mit der Bahn über Paris in die Normandie zu fahren. Aufgrund eines Personenschadens wich der Zug auf eine Alternativstrecke aus und erreichte Paris mit etwa 60 Minuten Verspätung. Der einzige männliche Athlet, Stephan Hohl (Uni des Saarlandes) konnte daher nicht wie geplant in Saarbrücken zusteigen. Das adh-Team erreichte Paris mit dreistündiger Verspätung. Dort wartete natürlich kein Shuttle-Service zum Wettkampfort der WUC Crosslauf mehr, sodass die sichtlich erschöpfte deutsche „Reisegruppe“ um 22 Uhr in Forges-les-Eaux ankam. Stephan Hohl stieß dann nach einer wahren Odyssee um 0:45 zur Mannschaft.

Doch die abenteuerliche und lange Reise störte die Vorbereitung der Aktiven scheinbar wenig, denn sie stimmten sich am nächsten Morgen ab sieben Uhr hoch konzentriert auf die Wettkämpfe ein. Auf den 30-minütigen „Auftakt“ folgte die Besichtigung der Wettkampfstrecke. Diese ließ interessante Cross-Wettbewerbe vermuten. Die äußerst anspruchsvolle Strecke befand sich auf einer Pferderennbahn und war nach dem nasskalten Wetter der Vortage sehr tief aufgeweicht. Während sich das deutsche Team über diese Bedingungen freute, ließen die langen Gesichter der australischen und afrikanischen Mannschaften vermuten, dass ihnen diese europäischen Bedingungen bei wahren Aprilwetter nicht gefielen. Am 05. April 2008, dem ersten Wettkampftag, setzte dann auch noch heftiges Schneetreiben ein, sodass bei der Eröffnungszereemonie nur wenige Aktive den Weg auf die Tribüne fanden.

Dennoch schienen die sichtlich schwierigen Bedingungen dem deutschen Team die Laune nicht zu verderben. Zwar hatten die deutschen Frauen leichte Probleme mit dem schnellen Start, aber dank einer sehr starken Schlussrunde lief die amtierende deutsche Juniorenmeisterin Heike Bienstein auf den hervorragenden neunten Platz. Susi Lutz (30.), Ingalena Heuk (32.) und Rhea Richter (43.) komplettierten eine gute Teamleistung und sicherten den siebten Platz in der Mannschaftswertung. Da alle vier Starterinnen auch noch in zwei Jahren bei der Studierenden-Weltmeisterschaft Crosslauf in Kingston, Ontario (Kanada) startberechtigt sind, dürfte für dort die Erwartungshaltung steigen. Bei den Herren lief der einzige deutsche Starter Stephan Hohl ein beherztes Rennen und leistete lange Zeit die Führungsarbeit. Zusammen mit dem Titelverteidiger Najim Elqady aus Marokko und dem Australier Liam Adams setzte er sich vom Feld ab. Nach diversen Angriffen und einer kurzen Unachtsamkeit reichte es für Stefan Hohl am Ende „nur“ für einen überraschenden dritten Platz. Der Ärger über die verpasste Möglichkeit den Titel zu holen, wich bei Temperaturen um den Gefrierpunkt der Freude über die Bronzemedaille. Der spannende Rennverlauf hatte die Athleten bis zum Letzten gefordert: Der spätere Sieger Elqady musste sich nach dem Zieleinlauf ärztlich versorgen lassen – wobei es fraglich ist, ob es an der Erschöpfung oder der ungewohnten Kälte lag.

■ *Unter schwierigsten Bedingungen sicherte sich Stephan Hohl Bronze*



Ein Empfang im Rathaus von Rouen rundete die WUC Crosslauf ab. Neben den spannenden Wettkämpfen blieb sicherlich der starke, nächtliche Schneefall bei vielen Teilnehmenden in Erinnerung. Besonders die jüngeren Athletinnen und Athleten der australischen und afrikanischen Delegationen freuten sich sichtlich über ihren ersten Schnee!

Weitere Bilder, Links und Informationen gibt es unter:

www.universitycross2008.com

■ *Mischa Lumme, adh-Vorstandsmitglied*

■ *v.l.n.r.: Rhea Richter, Mischa Lumme, Stephan Hohl, Susanne Lutz, Heike Bienstein, Ingalena Heuk und Christian Stang*



10. WUC Badminton 2008 in Braga

Deutschland verpasst Gruppensieg gegen Bronzemedailien-Gewinner Polen

In Portugal fand vom 05. bis 10. Mai 2008 die 10. Studierenden-Weltmeisterschaft (WUC) Badminton statt. Die deutsche Delegation bestand aus sechs Badminton-Spielerinnen und -Spielern, Disziplinchef Bastian Kruse, Trainer Boris Reichel und Delegationsleiterin Iris Olberding. Sowohl im Teamwettbewerb als auch in den Einzelwettkämpfen erzielte das deutsche Team gute Ergebnisse.

Die Turniergruppe A der WUC Badminton 2008 mit den Gastgebern Portugal, Polen und Deutschland sollte die am härtesten umkämpfte Vorrunden-gruppe sein. Alle Spiele endeten mit 3:2, wobei Polen die Gruppenrunde gewann. Im Auftaktspiel, einem knappen Mixed, unterlagen der frisch gebackene Deutsche Mannschaftsmeister Jochen Cassel (Uni des Saarlandes) mit seiner Partnerin Annekatri Lillie (Uni Hamburg) den polnischen Spielern. Sebastian Schöttler (Uni Hamburg) wurde dann seiner Favoritenrolle gerecht und gewann in zwei umkämpften Sätzen gegen Hubert Paczek. Im Dameneinzel konnte die Gegnerin von Astrid Hoffmann (Uni Hamburg), Agnieszka Wojtkowska, beide Sätze für sich entscheiden. So war das neu im Deutschen Badmintonverband zusammengestellte Herrendoppel Cassel/Schulz (Uni des Saarlandes) unter Druck und musste gegen das in letzter Zeit mit guten internationalen Ergebnissen aufwartende polnische Doppel gewinnen. Nach starker Leistung setzte sich auch Sebastian Schöttler durch. Die Entscheidung kam durch das Damendoppel von Johanna Goliszewski/Annekatri Lillie gegen Malgorzata Kurdelska/Agnieszka Wojtkowska. Die deutschen Damen spielten stark und gewannen nach einem verlorenen ersten Satz den zweiten hoch. Dennoch musste sich das deutsche Team nach vier hart umkämpften Stunden Polen geschlagen geben. Die anschließenden Doppel gegen Portugal gewann das adh-Team sicher, verlor jedoch das zweite Gruppenspiel mit 2:3 und spielte damit nur um die Plätze 11 bis 17, was eine kleine Enttäuschung für die deutsche Delegation war.

Im Viertelfinale traf das Team auf die spanische Auswahl. Mit frischem Mut konnten Felix Schoppmann und Johanna Goliszewski (beide Uni Frankfurt) erstaun-

lich abgeklärt spielen und bezwangen ihre Kontrahenten. Im anschließenden Einzel rang Sebastian Schöttler den für Olympia qualifizierten Pablo Abian nieder. Johanna Goliszewski verlor nach guter Leistung gegen Yoana Martinez. Cassel/Schulz gewannen auch ihr drittes Doppel, womit der 3:1 Sieg für das adh-Team feststand. Im folgenden Spiel gegen Malaysia erhielten Felix Schoppmann und Johanna Goliszewski erneut das Vertrauen von Coach Boris Reichel und bestätigten ihre Leistung trotz einer 2-Satz-Niederlage. Den sicheren Ausgleich holte Sebastian Schöttler im anschließenden Einzel. Astrid Hoffmann musste dann aber die Überlegenheit ihrer Gegnerin anerkennen. Zu einem unerwarteten Nervenkrimi gestaltete sich das anschließende Herrendoppel: Felix Schoppmann und Jan Sören Schulz führten ihre Gegner im ersten Satz förmlich vor und gewannen diesen mit 21:14. Die Malayen starteten eine Zwischenoffensive, die sie mit 21:17 für sich entschieden. Der Entscheidungssatz stand bis 19:19 auf Messers Schneide – die Asiaten entschieden ihn mit 21:19 zum 1:3 Endstand für sich. Somit konnte im Teamwettbewerb zwar das erhoffte Ergebnis nicht erreicht werden, doch dank des guten Teamgeistes konnten in den Platzierungsspielen Erfolge verbucht werden.

Im Anschluss an den Teamwettbewerb der WUC Badminton fand das Einzelturnier in fünf Disziplinen statt. Besondere Hoffnung setzten Bastian Kruse und Boris Reichel auf das Doppel Jochen Cassel und Jan Sören Schulz. Beide fielen jedoch aufgrund eines grippalen Infektes aus. Annekatri Lillie konnte in ihren beiden Doppel-Disziplinen von ihrer internationalen Erfahrung profitieren und zog im Damendoppel mit Astrid Hoffmann und im Mixed mit Jan-Sören Schulz in das Achtelfinale ein. Dort scheiterten sie leider an dem asiatischen Doppel. Für besondere Spannung sorgte dann das gut einstündige Spiel von Sebastian Schoettler gegen den Indonesier Rivai. Der jederzeit enge Entscheidungssatz wurde zu einem „richtigen Drama“, wie Bastian Kruse berichtet: „Einige obskure Linien- und Schiedsrichterentscheidungen zu Ungunsten von Sebastian ließen die Emotionen hochkochen, sodass gar einer der englischen Coaches plötzlich auf dem Court stand.“ Sebastian

Schoettler vergab mit vier mäßigen kurzen Aufschlägen seine Sieges- und Viertelfinalchance und verlor mit 23:25.

Disziplinchef Bastian Kruse zog im Anschluss der WUC Badminton Bilanz: „Mehr und mehr asiatische Länder nehmen an den WUC teil und besetzen ihre Teams mit den besten verfügbaren Studierenden. So wird es für Europäer immer schwieriger, in Medaillennähe zu kommen. In der Regel müssen nämlich erst zwei asiatische Paarungen geschlagen werden, um Edelmetall zu gewinnen. Die Bilanz der



Viertelfinalteilnahmen steht somit 37:3 für Asien gegen Europa.“ Dennoch äußerte sich Kruse über die Leistungen der Aktiven, die alle erstmals an einer WUC teilgenommen hatten, erfreut. „Mit guten Ergebnissen überraschten insbesondere die jüngsten Mitglieder des deutschen WUC-Teams, Felix Schoppmann und Johanna Goliszewski. Beide spielten am oberen Ende ihres Leistungsvermögens und sammelten so wertvolle internationale Wettkampferfahrung. Alle weiteren Spielerinnen und Spieler spielten im Rahmen ihrer Möglichkeiten.“ Außerdem betonte Kruse die gute organisatorische Vorbereitung, das optimale Coaching des DBV-Trainers Boris Reichel sowie die Vollfinanzierung der deutschen Delegation, „ein Bonus, der im Badminton nicht selbstverständlich ist.“

- Bastian Kruse, DC Badminton
- Iris Olberding, adh-Vorstandsmitglied

Im Sommer wird in Hamburg kräftig gebaggert

OK und deutsches Team sind für die Studierenden-Weltmeisterschaft bestens gerüstet

Hamburg ist national und international bekannt für maritimes Flair, Weltoffenheit und Spitzensport in atemberaubender Atmosphäre. Im Frühsommer 2008 erlebt die Hansestadt ein Sportereignis der Extraklasse. Vom 01. bis 06. Juli findet die vierte Studierenden-Weltmeisterschaft Beachvolleyball direkt am ehemaligen Gelände des England-Fähranlegers im Hafen statt. Über 130 internationale Athletinnen und Athleten kämpfen hier um die Weltmeisterkrone.

Turnierdirektor Jörg Förster überlässt bei der Planung der Studierenden-Weltmeisterschaft Beachvolleyball (WUBC) nichts dem Zufall und verschaffte sich schon 2006 bei der WUBC auf Zypern einen Überblick. „In den Gesprächen vor Ort habe ich interessante Erkenntnisse für Hamburg gewonnen und bin mir sicher, dass wir diese Punkte umsetzen, um ein erfolgreiches Turnier zu organisieren“, erklärt Jörg Förster kurz vor der Stippvisite der Technischen Kommissare Mark Tennant von der Fédération Internationale du Sport Universitaire (FISU) und Dirk Decher von der Fédération Internationale du Volleyball (FIVB) in Hamburg. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Organisationskomitees, Thomas Beyer, dem Sportdirektor des adh, Thorsten Hütsch, und dem Geschäftsführer des Hamburger Volleyball Verbandes, Ulrich

Kahl, ging es mit dem hochrangigen Besuch quer durch Hamburg. Auf dem straff organisierten Plan stand unter anderem die Besichtigung der Übernachtungsmöglichkeiten, der Sportstätten direkt an der Elbe und der Beach Clubs LagoBay und DelMar, die für das leibliche Wohl während der WUBC sorgen und zum Relaxen einladen. Beide Kommissare waren von der Hansestadt, der Kulisse der Sportstätten, dem Planungsstand und der guten Organisation begeistert. „Das Organisationskomitee um Thomas Beyer hat bisher hervorragende Arbeit geleistet. Ich freue mich schon heute auf die vierte Studierenden-Weltmeisterschaft in Hamburg, die hinsichtlich der Qualität der Organisation sicherlich mir allen großen Turnieren der World-Series mithalten kann“, äußerte sich Dirk Decher sehr zufrieden nach der Inspektionsvisite in Hamburg. Mit diesem hervorragendem Zeugnis ist das Organisationskomitee auf dem richtigen Weg, sich für höhere Aufgaben zu qualifizieren und zu zeigen, dass der adh und die Stadt Hamburg bereit sind für die Ausrichtung der Universiade 2015.

Sportliche Zielsetzung

Bereit für die WUBC in Hamburg ist auch der 42-jährige adh-Disziplinchef und Bundes-Nachwuchstrainer des Deutschen Volleyball Verbandes (DVV), Jörg

Ahmann. Nach dem sehr erfolgreichen Abschneiden seiner Schützlinge bei der WUBC 2006 auf Zypern mit drei Medaillen, ist er zuversichtlich, diesen Erfolg in Hamburg wiederholen zu können. Während seiner Amtszeit hat der Bronzemedaillegewinner im Beachvolleyball bei den Olympischen Spielen in Sydney 2000 einige Veränderungen in der DVV-Nachwuchsförderung initiiert. Dabei legt der ehemalige Partner von Axel Hager auf die gleichmäßige Ausbildung der Nachwuchstalente sowohl in der Halle als auch im Beachvolleyball wert. „Es ist wichtig, die jungen Spielerinnen und Spieler ganzheitlich auszubilden, damit sie sich dann später spezialisieren können“, erläutert Ahmann sein Konzept.



■ v.l.n.r.: Mark Tennant, Dirk Decher, Thorsten Hütsch, Ulrich Kahl und Andrea Schmalzried

Zusätzlich arbeitet der Stützpunktleiter Süd am Aufbau einer B-Kaderstruktur bis 25 Jahre. In dieser sollen die Nachwuchstalente die Chance bekommen, den Sprung in die Olympia-Teams zu schaffen, um sich somit auf dem internationalen Parkett für das bedeutungsvolle Sportgroßereignis vorzubereiten. Für die WUBC in Hamburg hatte der akribische Trainer keine Möglichkeit, seine nominierten Aktiven in einem Trainingslager vorzubereiten, da sämtliche Spielerinnen oder Spieler derzeit national oder international aktiv sind. „Das ändert allerdings nichts an meiner Zuversicht, dass wir mit den aufgestellten Teams ins Halbfinale kommen“, äußert sich Jörg Ahmann erwartungsvoll.

Die adh-Hoffnungsträger

Für die WUBC sind bei den Herren der 23-jährige Tom Götz (HU Berlin) und sein Spielpartner, der 22-jährige Markus Böckermann (FH Kiel) sowie Sebastian Dollinger und Florian Lüdike (beide Uni Kiel) nominiert. Bei den Damen treten die jeweils 22-jährigen Stefanie Hüttermann und Spielpartnerin Ruth Flemig (beide DSHS Köln) sowie Julia Großner und Frederike Fischer (beide HU Berlin) an. „Ausschlaggebend für die Nominierung war, dass die Spielpaare national und international erfahren sind“, erklärt Jörg Ahmann.

Tom Götz und Markus Böckermann 2007 erreichten bei der Europäischen Hochschulmeisterschaft in Valencia den zweiten Platz. Außerdem spielen die Studenten auf der smart beach tour, der offiziellen Ranglisten-Turnierserie des Deutschen Volleyball Verbandes, die mit der Deutschen Beachvolleyball-Meisterschaft in der Ahmann-Hager-Arena am Timmendorfer Strand endet. Dorthin wollen auch Sebastian Dollinger und Florian Lüdike. Zuvor möchten sie aber bei der WUBC erfolgreich sein. Bei der smart beach tour 2008 auf Norderney und dem smart Supercup in Leipzig belegte Sebastian Dollinger mit Thomas Kaczmarek an seiner Seite jeweils den ersten Platz. Außerdem gewann er 2006

mit Florian Huth die Silbermedaille bei der WUBC auf Zypern. Florian Lüdike ist ihm dicht auf den Fersen. Mit seinem Spielpartner Sebastian Fuchs erreichte er 2008 den dritten Platz beim smart Supercup in Leipzig und gewann den Tourenstopp in Essen.

Auch bei den Frauen baut Jörg Ahmann auf internationale Erfahrung: Ruth Flemig gewann bei der WUBC 2006 auf Zypern mit ihrer damaligen Spielpartnerin Friederike Romberg Silber. Bei der EUC-Beachvolleyball in Valencia 2007 toppte sie ihr Ergebnis und holte mit ihrer jetzigen Partnerin Stefanie Hüttermann Gold. Außerdem belegten beide den dritten Platz bei der Deutschen Beachvolleyball-Meisterschaft 2007 und standen schon häufiger auf dem Treppchen der smart beach tour. Auch Julia Großner kann zahlreiche Erfolge vorweisen: 2007 gewann sie mit ihrer Spielpartnerin Liane Lehmann die Deutsche U20 Beachvolleyball-Meisterschaft und belegte den fünften Platz auf der U20 Europameisterschaft in Scheveningen/NED. Frederike Fischer gewann 2007 die Goldmedaille bei der U23 Europameisterschaft und belegte im selben Jahr mit Jana Köhler den dritten Platz beim FIVB-Turnier in Vaduz. Seit 2008 spielen Julia Großner und Frederike Fischer zusammen und erspielten sich den zweiten Platz bei der smart beach tour auf Norderney.

„Es ist wichtig, dass die Nachwuchstalente mit Druck umgehen können, um sich auf dem internationalen Parkett der Beachvolleyballszenen durchzusetzen“, erläutert Jörg Ahmann. Dabei sind seine Tipps und Tricks als ehemaliger Spitzensportler und erfahrener Trainer hilfreich. „Klar weiß ich, wie sich eine Sportlerin oder ein Sportler nach einer Niederlage fühlt. Allerdings weiß ich auch, wie es sich anfühlt einen triumphalen Sieg zu erringen, beide Gefühlslagen gehören zum Sport und man muss wissen, wie man sie einzuschätzen hat“, berichtet Jörg Ahmann. Daher schätzt der Trainer die Siegeschancen seiner Schützlinge groß ein, wobei er gleichzeitig die USA und die Mannschaften aus Brasilien zum Favoritenkreis zählt. „Bei einer Studierenden-Weltmeisterschaft sind Überraschungen nicht selten und es kommt immer darauf an, wer für welches Land an den Start geht. Allerdings hat Deutschland im Beachvolleyball eine Vorreiterstellung und ist durch die sehr gute Nachwuchsarbeit für die Studierenden-Weltmeisterschaft gerüstet“, fügt Jörg Ahmann lächelnd hinzu.

■ *Andreas Ambelakiotis,
Hochschulsport Hamburg*



Friendship Games 2008

FH Gießen-Friedberg zu Gast in Israel

Eine spannende Reise steht den Basketballern der Fachhochschule Gießen-Friedberg bevor. Vom 30. Mai bis zum 07. Juni 2008 ist das FH-Team zu Gast bei den dritten „Friendship Games“ in Tel Aviv.

Die Einladung nach Israel erhielten die deutschen Studenten vom adh, nachdem sie Anfang des Jahres ihren Titel bei der MLP Deutschen Fachhochschulmeisterschaft Basketball erfolgreich verteidigen konnten. Erstmals in der noch jungen Geschichte des Turniers reist eine deutsche Mannschaft ins „Heilige Land“. Den Studenten der FH Gießen-Friedberg bietet sich neun Tage lang die Möglichkeit, neben den sportlichen Wettkämpfen Land und Leute näher kennenzulernen. So steht beispielsweise gleich am zweiten Tag ein Ausflug aller Turnierteilnehmenden nach Jerusalem und an das Tote Meer auf dem Programm. „Wir freuen uns natürlich“, so die Leiterin des FH-Hochschulsports Dagmar Hofmann, „unseren Studierenden einmal die Möglichkeit geben zu können, Israel hautnah erleben zu dürfen“.

Der Austragungsort der Friendship Games ist das Sportzentrum der Universität von Tel Aviv. Der dortige Sportdirektor Ariel Rosenzweig hatte zusammen mit Ed Peskowitz, Miteigentümer des nordamerikanischen Profiklubs Atlanta Hawks, das Turnier vor drei Jahren ins Leben gerufen. Dieses Jahr kämpfen Studierende aus 20 Nationen um den Titel, darunter Mannschaften aus Kanada, Russland, China und



■ Die Basketballer der FH Gießen-Friedberg freuen sich darauf, Eindrücke über Israel zu sammeln

Italien. Alle Teams sind in einem gemeinsamen Hotel untergebracht und können so neben den sportlichen Wettkämpfen jeden Abend das kulturelle Rahmenprogramm gemeinsam genießen. „Israel kommt in den deutschen Medien ja fast nur in Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt vor, deshalb freuen wir uns nicht nur auf die Spiele gegen Litauen oder die Ukraine, sondern vor allem darauf, uns mal ein eigenes Bild von Israel machen zu dürfen“, so Coach und Betreuer Matthias Rohowski.

Auch sportlich gesehen kann sich das FH-Team auf das Turnier freuen. Neben sechs Akteuren, die in der abge-

laufenen Saison in der Regionalliga auf Korbjagd gegangen sind, stehen unter anderem mit Sebastian Hühn (TSG Reiskirchen) und Tadas Urnieza (MTV Kronberg) weitere erfahrene Spieler zur Verfügung. Mit Felix und Sebastian Rotaru sowie Christoph Hillgärtner (alle VfB Gießen) auf der Flügelposition ist das FH-Team nicht nur unter den Körben bestens gerüstet. Dort erhalten die Rotaru-Brüder zusätzlich tatkräftige Unterstützung von Timo Röddiger (VfB Gießen) und Ioannis Tamtelen (GSU Frankfurt). Für das nötige Tempo werden neben Johannes Karsten (VfB Gießen) und Tim Vogel (TV Lich) auch Aufbauspieler Vince Zabel (VfB Gießen) sorgen.

■ Die Basketball-Mannschaft der FH Gießen-Friedberg

Name	Größe	Verein
Matthias Rohowski	190 cm	TV Wetzlar
Tim Vogel	185 cm	TV Lich
Ioannis Tamtelen	190 cm	GSU Frankfurt
Christoph Hillgärtner	192 cm	VfB Gießen
Timo Röddiger	200 cm	VfB Gießen
Tadas Urnieza	185 cm	MTV Kronberg
Vince Zabel	176 cm	VfB Gießen
Felix Rotaru	199 cm	VfB Gießen
Sebastian Rotaru	196 cm	VfB Gießen
Johannes Karsten	192 cm	VfB Gießen
Sebastian Hühn	190 cm	TSG Reiskirchen

Nach dem Turnier steht für die Sportler der FH Gießen-Friedberg zum Abschluss der Reise noch ein ganz besonderes Ereignis auf dem Programm: Dr. Dr. Kindermann, Deutscher Botschafter in Tel Aviv und ehemaliger Dozent an der JLU Gießen, empfängt die Studenten in der Deutschen Botschaft.

Der adh und die deutsche Delegation bedanken sich bei der dsj und ConAct für die Förderung, die diese Sport- und Bildungsreise nach Israel ermöglicht.

■ Matthias Rohowski,
Hochschulsport FH Gießen-Friedberg

EUSA Student Commission: Eine Bilanz des vergangenen Jahres und neue Pläne für 2008

Im Februar 2007 wurde die dritte Student Commission vom Executive Committee der European University Sports Association (EUSA) eingesetzt. Mit großen Erwartungen trafen sich fünf junge Studierende im September 2007 in Rom, um sich abzustimmen und zu erörtern, was Studierende in der EUSA bewirken können.

Die EUSA Student Commission ist das studentische Sprachrohr in der EUSA. Erstmals wurde sie 2003 vom Executive Committee besetzt. Als ihr erfolgreichstes Projekt hat die Student Commission ein Volunteer-Programm etabliert, welches Volunteerplätze für Europäische Hochschulmeisterschaften an Studierende vergibt.

Die Anfangszeit der – in der internationalen Verbandsarbeit großteils noch unerfahrenen Studierenden – war von verschiedenen Schwierigkeiten geprägt. Zu einem ersten Treffen kam es erst nach einem halben Jahr. Der daraus resultierende fehlende, persönliche Kontakt erschwerte die Kommunikation via Internet enorm. Hinzu kam die Unklarheit über die Aufgabenverteilung: Stand war, dass alle für alles verantwortlich waren – mit dem Ergebnis, dass sich kaum jemand konkret um etwas kümmerte. Diese Probleme führten dazu, dass das wichtigste Projekt des Ausschusses, das Volunteer-Programm, in den Zuständigkeitsbereich des EUSA Office fiel. Dort fehlte es zunächst an ausreichend Werbung für das Volunteer-Programm, sodass die Bewerberzahlen im Vergleich zu 2006 um rund die Hälfte zurückgingen. Im weiteren Verlauf mangelte es

zum Teil an ausreichender Kommunikation zwischen den Volunteers und den Organisationskomitees der Europäischen Hochschulmeisterschaften, weshalb das Programm auf Kritik stieß.

Ein für September 2007 anberaumtes Treffen war also mehr als nötig und brachte für alle Beteiligten Klarheit: Präsident Alberto Gualtieri verdeutlichte die Wichtigkeit der Student Commission und Rafel Gil Salinas setzte sich als verantwortliches Mitglied des Exekutivkomitees für die Student Commission und deren Belange ein. Motiviert und voller Tatendrang reisten die Mitglieder wieder ab, um festzustellen, dass sich in den folgenden Monaten wenig änderte.

Zu einem Umschwung kam es mit der EUSA Vollversammlung im November 2007, als Karolina Rohan und Iris Olberding die Student Commission präsentierten. Sie thematisierten die Schwierigkeiten der vorangegangenen Monate, blickten aber auch in die Zukunft. Ein Schwerpunkt war die Präsentation des Activity Plans 2008 sowie weiterer Ideen für eine erfolgreiche Arbeit der Student Commission. Die Inhalte der Präsentation wurden von der Vollversammlung bestätigt und als Ausgangspunkt für die nächste Sitzung im April 2008 genommen. Außerdem wurden die beiden wichtigsten Bereiche, das Volunteer-Programm und die Pflege der Website, auf die beiden Studentinnen übertragen.

Im Februar 2008 wurden vom Executive Committee einige Studierende, deren Amtszeit zu Ende gegangen war oder die durch Inaktivität aufgefallen waren, durch

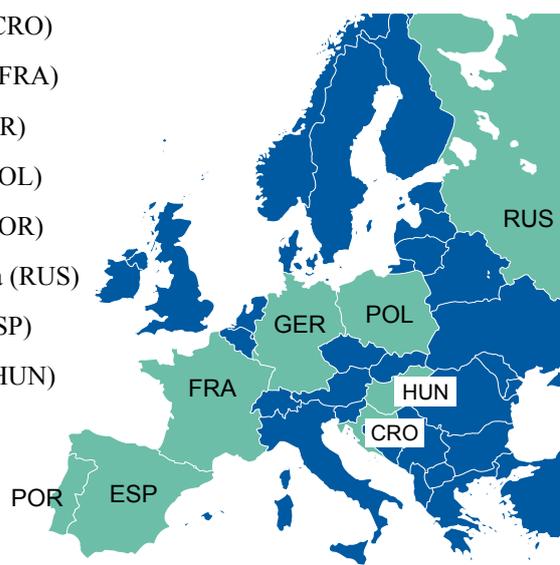
neue Studierende ersetzt. Zur Sitzung im April 2008 kamen alle Mitglieder der neu gebildeten Student Commission zusammen. Es herrschte Einigkeit, dass sich in Zukunft die Strukturen und die Arbeitsweisen ändern müssten und alle Studierenden zeigten sich bereit, aktiv in der EUSA mitzuwirken. Gemeinsam wurden folgende Arbeitsschwerpunkte festgelegt:

- *Im Rahmen des Volunteer-Programms werden Studierende zu europäischen Hochschulmeisterschaften entsandt, um Einblicke in die Organisation eines internationalen Sportevents zu geben und den Veranstaltern als Helfer zur Verfügung zu stehen.*
- *Auf der Website www.eusa.org/student-comm präsentiert sich die Student Commission mit ihren Projekten.*
- *Alle zwei Jahre findet der Bildungsgipfel der EUSA, das EUSA Symposium statt. Studierende sollen verstärkt angesprochen und in die Vorbereitung des Symposiums eingebunden werden.*
- *Die Student Commission möchte einen höheren Bekanntheitsgrad erlangen, zum Beispiel durch einen Fotowettbewerb im Rahmen der Europäischen Hochschulmeisterschaften.*
- *Die Akquise von Fördermitteln ist ein weiteres Ziel der Student Commission. Einen ersten Schritt stellt dabei die Recherche nach möglichen europäischen Fördergeldern dar.*

Diese Arbeitsschwerpunkte wurden als Verantwortlichkeiten auf die Mitglieder verteilt. Die Student Commission ist überzeugt davon, dass jeder der aufgeführten Punkte auf- oder ausgebaut werden kann und so die Student Commission weiterbringen wird. Eine weitere wichtige Neuerung stellt eine Strukturveränderung der Student Commission dar. Das Executive Committee hat beschlossen, dass nicht eines ihrer Mitglieder den Vorsitz der Student Commission führen soll, sondern dass diese Funktion künftig von Studierenden ausgefüllt werden sollen. Eingesetzt wurden Iris Olberding als Chair, Karolina Rohan als Vice Chair und Zoltan Rakaczki als Secretary. Diese neue Struktur erlaubt der Student Commission, sich selbst nicht nur vor dem EC, sondern auch bei wichtigen Veranstaltungen, wie der Vollversammlung, dem EUSA Symposium und der EUC Organizers Convention zu vertreten.

■ **Iris Olberding**
adh-Vorstandsmitglied

-  Antonija Čerkez (CRO)
-  Julien Buhajezuk (FRA)
-  Iris Olberding (GER)
-  Karolina Rohan (POL)
-  Nataniel Araujo (POR)
-  Kamilla Bagavieva (RUS)
-  Carlos Navarro (ESP)
-  Zoltan Rakaczki (HUN)



Hochschulsport international: Wie machen's die Portugiesen?

Interview mit Estêvão Cordovil – Erster Vizepräsident des F.A.D.U.

Estêvão, Du bist studentisches Vorstandsmitglied im portugiesischen Hochschulsportverband F.A.D.U. Wer sind die Mitglieder im F.A.D.U. und was sind dessen Aufgaben und Ziele?

Der F.A.D.U. ist ein sehr junger Verband, der im März 1990 gegründet wurde und komplett aus Studierenden besteht. Der Aufgabenbereich des F.A.D.U. deckt im Moment hauptsächlich die Organisation und Beschickung von nationalen und internationalen Wettkämpfen ab. Das wichtigste Ziel ist es, Studierenden zum Sport und zu mehr Gesundheit zu verhelfen. Es gibt bereits einige Events, die Breitensportlerinnen und Breitensportler ansprechen. Diese sind allerdings noch in der Entwicklungsphase und haben derzeit noch relativ wenig Teilnehmende. Außerdem versucht der F.A.D.U. seinen Sportartenkanon zu verbreitern und auch soziale Veranstaltungen zu fördern. Die Strukturen hierfür und für die Förderung von Bildungsveranstaltungen müssen jedoch erst noch aufgebaut werden.

Wie ist die Resonanz auf die nationalen Wettkämpfe und wie viele Studierende nehmen daran jährlich teil?

Portugal ist in drei Regionen unterteilt, in denen Qualifikationswettkämpfe der Universitäten für die nationalen Finalrunden laufen. Im Anschluss zur Qualifikation werden die Finals von 16 Sportarten innerhalb von zwei Wochen ausgetragen. In der Finalrunde kommen um die 1.800 Studierende zusammen, um die portugiesischen Hochschulmeister zu ermitteln. Die Wettkämpfe in den Sportarten finden zeitversetzt statt, sodass nicht alle Sportlerinnen und Sportler zur gleichen Zeit untergebracht werden müssen.

Wie ist Euer Vorstand aufgebaut?

Da der F.A.D.U. nur aus Studierenden besteht, ist auch der Vorstand ausschließlich studentisch besetzt. Es gibt sechs Vorstandsmitglieder: Einen Vorsitzenden und fünf stellvertretende Vorsitzende. Bei Antritt des Amtes stehen Zuständigkeiten für einzelne Ressorts noch nicht fest. In der ersten Sitzung jedes neuen Vorstands werden die Aufgaben aufgeteilt. Mein Part ist hauptsächlich der internationale Sportverkehr. Der Vorstand trifft sich meist

einmal im Monat, die restliche Kommunikation läuft größtenteils über das Internet. Außerdem kümmern sich zwei hauptamtlich Mitarbeitende in der Geschäftsstelle um die tägliche Arbeit.

Wie bist Du zu Deinem Amt gekommen?

Ich habe beim Hochschulsport an meiner Uni gearbeitet und dort die Arbeit des F.A.D.U. kennengelernt. Dann bin ich zu einer Vollversammlung gefahren, habe neue Leute getroffen, diskutiert und mich letztendlich dafür entschieden, mich im F.A.D.U. zu engagieren.

Treten Probleme durch die ausschließlich studentische Besetzung des F.A.D.U. auf?

Ab und zu gibt es große Diskussionen und Streitigkeiten zwischen den hauptamtlichen Hochschulsportleiterinnen und Hochschulsportleitern der Universitäten und den Studierenden, die sich in den Hochschulsport und den F.A.D.U. einbringen. Thema ist, ob der Verband für Nicht-Studierende geöffnet werden soll. Im Endeffekt entscheidet aber die Vollversammlung darüber. Sie besteht momentan nur aus Studierenden und wird daher voraussichtlich nicht für eine Öffnung des Verbandes stimmen. Ich denke aber, es ist auch wichtig, die Balance zwischen beiden Seiten zu halten.

Welche Einflussmöglichkeiten hast Du als Vorstandsmitglied?

Der Vorstand führt den Verband zwischen den Vollversammlungen und trifft alle notwendigen Entscheidungen. Dementsprechend habe ich relativ großen Entscheidungsspielraum.

Was motiviert Dich an Deiner Arbeit?

Als ich meinem Vater erzählt habe, dass ich für den Vorstand kandidiere, hat er sich dagegen ausgesprochen, weil für ihn akademische Bildung mehr zählt. Ich sehe das etwas anders. Beim F.A.D.U. sammle ich Erfahrungen, die ich in meinem Studium nicht machen könnte. Es ist eine Chance, einen Einblick in die Praxis zu bekommen, auch wenn ich so weniger Zeit für mein Studium habe. Die Arbeit im Verband ist sehr positiv und ich bin sehr zufrieden darüber, Studierenden

zu mehr Sport, Bewegung und Gesundheit verhelfen zu können. Sport sollte Teil des täglichen Lebens von allen sein.

Bekommst Du für Deine Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung? Wie kannst Du Dein Engagement mit dem Studium vereinbaren?

Meine Arbeit im F.A.D.U. ist ein komplettes Ehrenamt. Manchmal ist es schwierig, F.A.D.U. und mein Studium unter einen Hut zu bekommen, aber bisher hat es gut funktioniert. Ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Der F.A.D.U. hat für seine kurze Geschichte bereits einige internationale Events organisiert. Welche Eindrücke und Erlebnisse konntest Du bei der WUC Badminton in Braga sammeln?

Die WUC Badminton war eine der besten WUCs. Alle Zweifel, die das Organisationskomitee vor der Veranstaltung hatte, konnten widerlegt werden. Wenn ich in die Halle schaute, fühlte ich mich nicht wie auf einer Studierenden-WM, sondern wie auf einer „richtigen“ WM – die Organisation stimmt genauso wie das Niveau der Aktiven. Kleine Anlaufschwierigkeiten, wie beispielsweise Probleme mit den Busshuttles, konnten relativ schnell behoben werden. Im Großen und Ganzen wurde die WUC sehr professionell organisiert und ich bin mit dem Ablauf sehr zufrieden. Besonders freut mich das hohe Engagement der zahlreichen Attachés, die die Wettkämpfe und Teams mit hohem Engagement unterstützten. Ohne sie wäre die Veranstaltung nicht möglich gewesen.

■ Iris Olberding
adh-Vorstandsmitglied



XCO[®]

**WALKING
& RUNNING**



FLEXI-SPORTS www.flexi-sports.com



<p>EINFACHES LAUFEN</p> <p>GERINGES OBERKÖRPER WORKOUT</p>	<p>XCO[®] WALKING & RUNNING</p> <p>TOTAL-BODY WORKOUT</p>
------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------

**...mehr als nur
Laufen mit Gewichten!**

4. Studierenden-Weltmeisterschaft

Beachvolleyball 2008

1.-6. Juli

Hamburg



Strandspezialisten auf dem Weg nach oben

www.wubc2008.de